

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft mbH, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft mbH, Bischofswerda, Markt 1.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft mbH, Bischofswerda, Markt 1. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft mbH, Bischofswerda, Markt 1.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bauen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Ar. 10 Freitag, den 12. Januar 1940 95. Jahrgang

Wieder drei britische Vorpостenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer von der Luftwaffe versenkt

Kriegsschatten über Vorderasien

Englisches Jagdflugzeug abgeschossen

Berlin, 12. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront örtliche Kräfte der Luftwaffe und Spähtruppenteile.

Die Luftwaffe setzte die Luftführung der englischen und französischen Kräfte und der Wehrmacht fort. An der Westfront wurden drei britische Vorpостenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Kräfte richtete, angegriffen und versenkt. Im Verlauf eines Kampfes entwickelten sich Luftkämpfe mit britischen Jagdflugzeugen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Örtliche Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

Englischer Dampfer untergegangen

Kopenhagen, 11. Januar. Einer Reutermitteilung aus London zufolge ist der englische Dampfer „Upminster“ (1013 BRT.) an der Ostküste Englands untergegangen. Der Kapitän und zwei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. Die übrigen zehn Besatzungsmitglieder der „Upminster“ sind von einem anderen Schiff gerettet worden.

Weitere Schiffsverluste der Alliierten

Kopenhagen, 11. Januar. Der französische Dampfer „Montauban“ (4191 BRT.) ist am Montag an der Nordküste Englands „gestrandet“. Man nimmt an, daß das Schiff in der Mitte auseinandergebrochen ist.

An der Südküste von Wales hat das norwegische Schiff „Bertha“ (1965 BRT.) einen „Zusammenstoß“ erlitten, wobei es schwer beschädigt wurde. Gleichfalls schwer beschädigt wurde das englische Vorpостenboot „Torysolva“ (251 BRT.).



Karte: „Länder und Staaten“

Englandfahrt — Todesfahrt

Kopenhagen, 12. Januar. (Eig. Funkm.) Holländische Blätter berichten aus Aberdeen, daß in der vergangenen Nacht das griechische Motorschiff „Tonis Chandris“ bei den Shetland-Inseln an den Felsen gestrandet ist. Das Schiff soll sich in südlichem Bestand befinden. Die „Tonis Chandris“ hat 3000 Tonne.

Weiter melden die Blätter, daß das norwegische Schiff „Rang“ (1843 Tonne) auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

England plant Zarnungsmanöver in Norwegen

NOR. Schiffe sollen unter norwegischer Flagge fahren — Gründung einer Scheinreederei — Großes Aufsehen in der Öffentlichkeit Norwegens — Die amtlichen Stellen hielten sich noch immer in Schweigen

Oslo, 12. Januar. (Eig. Funkm.) Bereits seit einigen Wochen sind die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten und aus Norwegen erkennen lassen, Bemühungen im Gange, um acht Handelschiffe der amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft „United States Lines“ auf die norwegische Flagge zu überführen. Die Schiffe sollen in den Besitz einer angeblich in Norwegen eingetragenen Reederei „North Atlantic Transport Company“ übergeben und die amerikanische Schiffsahrtsgesellschaft soll zu dieser Übertragung auch bereits die Genehmigung der amerikanischen Schiffsahrtskommission erlangt haben.

Nachdem bereits vor einiger Zeit aus amerikanischen Kreisen der Verdacht laut wurde, daß es sich bei der genannten norwegischen Firma um eine Scheingründung von Kriegsführender Seite handelt, ist es besonders interessant, aus einer Reihe von norwegischen Pressestimmen zu entnehmen, daß eine Reederei „North Atlantic Transport Company“ in Norwegen bis jetzt nicht eingetragen und daher unbedeutend ist. Die Annahme, daß es sich bei dem geplanten Flaggenwechsel um ein Zarnungsmanöver von englischer Seite handelt, verbreitet sich aber noch mehr, wenn man hört, daß die in Frage stehenden amerikanischen Schiffe vor einiger Zeit bereits auf die Flagge Panamas umgetrieben werden sollten, was jedoch damals von der amerikanischen Bundeschiffsahrtbehörde abgelehnt wurde.

Täglich erreichen uns Meldungen von der Aktivität Englands und Frankreichs im Vorderen Orient. Die Presse dieser Länder diskutiert eifrig die militärischen Möglichkeiten, die sich dort für die Kriegführung der Westmächte ergeben könnten. Dem neutralen Beobachter und uns wird daraus zu Anfang vor allem eins klar: Die Kriegführung der Westmächte an der europäischen Front ist lahmgelegt — so beweisen es die Ereignisse der ersten Kriegsmomente. Das Bemühen wird offenbar, den Kriegsschauplatz auszubehnen und, wo überall die Möglichkeit besteht, neue Schauplätze zu schaffen.

Im Brennpunkt dieser Aktivität steht der Vorderer Orient: Die englisch-türkische Türkei, das französische Mandat Syrien, die britischen Mandate Palästina und Transjordanien sollen die Plattform abgeben, den ganzen Orient zu mobilisieren, den Irak, Saud-Arabien, Iran und Afghanistan in die Kriegesfront zu zwingen Englands und Frankreichs einzureichen.

Die britischen militärischen Vorbereitungen finden in Ägypten, Palästina und dem Irak statt, wo britische Expeditionskorps angelandert sind, die französischen insbesondere in Syrien, wo General De Gaulle 1,5 Millionen Mannesstärke zu einer französischen Expeditionsmarine zusammenstellt. Die britische Aktivität erstreckt sich dann auf Saud-Arabien, dessen Haltung ungewiss ist; aber auch hier sind militärische Vorbereitungen im Gange: Ibn Saud hat seine Hauptstadt El Riad zum Zentrum seiner Luftstreitkräfte erklärt. Vom Emir von Kuwait aus, auf dem England seine Hand hält, besteht es die Kontrolle über den Persischen Golf.

Warum schwieg Chamberlain zum Fall Hore-Belisha

Neurotizität und Mißtrauen in London

Kopenhagen, 12. Januar. Die überraschende Tatsache, daß Chamberlain in seiner Rede den Rücktritt Hore-Belishas mit Stillschweigen überging, hat in der englischen Öffentlichkeit das Gefühl verstärkt, daß die Regierung schwerwiegende und für England offensichtlich ungünstige Umstände verschweigt. Die verschiedenen Kombinationen über den Fall des Rücktritts, bei denen die Massenunzufriedenheit Hore-Belishas eine wichtige Rolle spielt, haben dadurch neue Nahrung erhalten und tragen erheblich dazu bei, die allgemeine Nervosität zu steigern.

Der Verlust der offiziellen Kreise, das Ausschneiden Hore-Belishas mit rein militärischen Angelegenheiten zu begründen, wird in der Bevölkerung immer mehr abgelehnt, hat aber zugleich die Wirkung eine noch ungünstiger Beurteilung der militärischen Lage Englands herbeizuführen. Jeder glaubt man, daß der neue Kriegsminister Oliver Stanley mehr Befähigung für sein Amt mitbringt als sein Vorgänger, so daß man in ihm also keine Garantie für eine Beseitigung von Schäden und Mißständen sieht, noch vermag man zu erkennen, inwiefern Stanley als Nachfolger Hore-Belishas zu einer Stärkung des Vertrauens in die Regierung beitragen könnte. Dies aber gerade scheint eine Frage zu sein, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Es ist a. B. außerordentlich bezeichnend und wurde vom englischen Zeitungswesen auch so empfunden, daß die „Times“ die Bedeutung der Chamberlainrede darin erblickte, daß sie ein Programm eröffne „zu dem Zweck, die Fühlung zwischen Regierung und Volk aufrechtzuerhalten“. Diese Fühlung ist in der Tat, wie aufmerksam Beobachter der englischen Verhältnisse

Überdies ist bekannt, daß die Schiffe vor dem Krieg in regelmäßiger Fahrt zwischen Kopenhagen und Liverpool/London verkehrten, und es ist bezeichnend, daß sie auch künftig unter norwegischer Flagge für diesen Dienst eingesetzt werden sollen.

Die bisher bekanntgewordenen Nachrichten über diese offenbar nicht einwandfreien Pläne einer Überführung der amerikanischen Schiffe auf die norwegische Flagge haben in der Öffentlichkeit und in der Presse Norwegens erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Eine Reihe maßgeblicher Zeitungen hat sich eingehend mit dem dadurch für die Neutralität Norwegens erwachsenden Problem befaßt und eindeutig dahingehende Stellung genommen, daß ein derartiges englisches Scheinmanöver von den norwegischen Behörden nicht gebilligt werden dürfte.

Trotz der klaren Stellungnahme in der norwegischen Öffentlichkeit und Presse liegen noch keinerlei Nachrichten amtlicher norwegischer Stellen zu der Angelegenheit vor. Zweifellos würde die Duldung des englischen Scheinmanövers, das wegen der Folgen der deutschen Seerriegführung ausschließlich die Einfuhr neutralen oder neutral getarnten Schiffraums in britische Dienste bedeutet, eine ernste Belegung der Neutralitätspflichten bedeuten. Man sollte deshalb annehmen dürfen, daß sich die norwegische Regierung gegen einen etwa geplanten Mißbrauch ihrer Flagge energig zur Wehr setzt und geeignete Maßnahmen zur Verhinderung solcher Scheingeschäfte ergreift.

nisse übereinstimmend feststellen, heute nicht mehr vorhanden. Man führt dies vor allem auf den Umstand zurück, daß der Krieg dem englischen Volk von Anfang an nicht populär war und natürlich nicht populärer wurde, nachdem die verschiedenen Erfolge ausblieben, ja auf gewissen Gebieten offene Krisenscheinungen festzustellen sind. Das Mißtrauen der englischen Öffentlichkeit gilt aber, was die Schuld am Kriege betrifft, dem neuen englischen Kriegsminister nicht weniger als seinem Vorgänger. Man erinnert sich vielmehr, daß, wenn auch Hore-Belisha zu den unbedingten Anhängern des Krieges mit Deutschland zu rechnen ist, Stanley darin sich in seinem öffentlichen Auftreten viel weniger Zurückhaltung auflegte, vielmehr seine Auffassung, daß Deutschland wirtschaftlich und politisch ausgeschaltet werden müßte, häufig in Reden unumwunden äußerte.

Dies behält wiederum die Vermutungen, daß Hore-Belisha zurücktrat lediglich auf Grund des pessimistischen, mit dem er die Zukunft Englands betrachtete und in der Absicht, nicht seine gesamte Klasse mit den englischen Volk beherrschenden Räten noch tiefer zu belasten als sie dies infolge ihrer Agitation für den Krieg ohnehin schon ist. Alle diese Vermutungen und der Eindruck, daß Hore-Belisha lediglich im Hintergrunde abzuwarten wünsche, wie weit die von ihm gleichermäßen wie von seinem Nachfolger betriebene Ausweitung des Kriegsschauplatzes Erfolge zu zeitigen vermag, sind mit ein Hauptgrund für das Gefühl der Unsicherheit und der Angst vor unbekannten Gefahren und Wenteuern, das für die Stimmung der englischen Öffentlichkeit heute so überaus kennzeichnend ist.

Die Wunschträume Englands und Frankreichs

Hoffnungen der französischen Rüstungsindustrie

Genf, 12. Jan. (Eig. Funkm.) Wie eingehend man sich in England und Frankreich mit dem Plan einer Ausweitung des Krieges durch bewaffnete Interventionen in Skandinavien und im Südosten beschäftigt, geht mit zynischer Offenheit aus einem Artikel des militärischen Mitarbeiters des „Temps“ hervor. In dem Blatt der französischen Rüstungsindustrie wird zunächst die Frage einer „wirksamen und totalen Hilfe für Finnland“ erörtert und dabei unter anderem folgenden Wunschträumen Raum gegeben:

Die Blockade des Hafens Rumanoff durch ein im nördlichen Eismeer treuzendes englisch-französisches Geschwader würde Deutschland einerseits an der Benutzung dieses Hafens als Flottenstützpunkt und andererseits die Sowjets an der Verstärkung ihrer Truppenabteilungen in Lappland auf dem Seewege hindern. Ferner

Die Winter so gestaltet, das Besondere der Beobachtung der Schiffe zu erreichen.

Die Unter- die durch- führung auf den Seewege zu erreichen.

Die Unter- die durch- führung auf den Seewege zu erreichen.

Autobahnen binden den neuen Osten aus Reich

Großzügige Vinenprojekte — kürzeste Verbindung Berlin-Moskau — Aufschließung von Ost-Oberschlesien

In der Zeitschrift des Generalinspektors für das deutsche Straßentwesen, „Die Straße“, entwickelt Oberregierungsbaudirektor Schnell vom Generalinspektor ein großartiges Programm der Aufschließung des neuen Ostens durch Autobahnen.

In den ersten Entwürfen für das Grundnetz der Autobahnen war schon die Linie Berlin-Königsberg i. Pr. enthalten. Sie war aber durch den polnischen Korridor unterbrochen. Von Anfang an war der Planung der Gedanke zugrunde gelegt, daß es mit der Republik Polen zu einer Einigung darüber kommen würde, daß durch den Korridor eine Autobahnlinie erbaut werden könnte. Eine besondere Bedeutung kam von Anfang an dem Anschluß Danzigs an die Linie Berlin-Königsberg zu. Bei der Neuordnung des Ostens können die alten Aufgaben unter neuem, größerem Gesichtswinkel gesehen werden und neue Aufgaben hinzukommen. In der Hauptverbindung zwischen Berlin und dem nördlichen Osten mit dem Ziel Königsberg kann, nach Fortfall der Rücksichtnahme auf die polnische Grenze, die Linie Stettin-Elbing sehr zügig verlegt werden. Sie wird aber so weit nördlich bleiben, daß sie das landschaftlich ungewöhnlich schöne Bild der Endmoräne mit erschließt. Hierdurch nähert sich die Straße Danzig bis auf etwa 12 Kilometer. Mit der Wahl dieser nördlichen Ostverbindung entsteht die Frage, ob eine weitere südlich gelegene zweite Ostverbindung, etwa in Linie Berlin — Landsberg — Bromberg — Tannenberg — Ost-Oberschlesien, ebenfalls gelehrt werden soll. Im zwischenstaatlichen Verkehr hat die nördliche Ostlinie die Aufgabe der Verbindung zum Baltikum und ist damit ostseebedingt. Die südliche Linie wäre eine kontinentale Linie, die die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Moskau stellen würde. Ob und wann diese südliche Linie in die Planungen einbezogen werden kann, steht jedoch noch nicht fest.

Die Autobahn Berlin-Frankfurt/Ober war von Anfang an für den Anschluß nach Polen projektiert, das südlich berührt wird; eine Verlängerung in Richtung Lodsch ist in Erwägung gezogen. Das reiche Bodenschätze bergende ostoberschlesische Industriegebiet ist erst an seinem nördlichen Rand industriell voll erschlossen. Die Entwicklungsrichtung geht nach Süden. Bei dem Einseitigkeit der Autobahn Berlin-Breslau-Ost-Oberschlesien war hierauf schon Rücksicht genommen. Man dachte stets, daß die eigentliche Aufschlußlinie für das Industriegebiet von Gleiwitz aus am südlichen Rand des jetzt im Ausbau befindlichen Teils verlaufen sollte. Dieser Grundgedanke wird beibehalten. Die Strecke wird das ganze heutige Industriegebiet aufschließen, insbesondere einen vorzüglichen Anschluß für Kattowitz bringen und Bestandteil der Reichsverbindung für Krakau, den Sitz des Generalgouverneurs, sein. So wird der ganze Raum zwischen der Ostsee und der Hauptgebirgslinie Sudeten-Pestiden-Karpaten durch Ostverbindungen durchzogen, die im Westen eine Zusammenfassung auf Berlin finden.

In Nordrichtung ist als wichtigste Linie die Verbindung Danzig-Breslau geplant. Sie bringt die unmittelbare Stadtverbindung für Danzig zur Linie Berlin-Königsberg und gleichzeitig den Anschluß von Götzenhofen. Weiter berührt sie Bromberg und Posen, um sich über Breslau in Richtung Wien fortzusetzen. Sie bildet die Verkehrsbrücke zwischen Ober- und Reichsraum. Als zweite Nordlinie wird eine Strecke Danzig-Thorn erwogen.

Von den anderen Linien werden Stettin-Elbing mit Anschluß nach Danzig und Frankfurt/Ober-Posen mit Teilreden sofort in Bau genommen. Auch an der ober-schlesischen Autobahn-Brieg-Gleiwitz wird eifrig gearbeitet, weil nach Vollendung der schlesischen Linie Berlin-Deutsch-Kraus nur noch mehr 20 Kilometer Landstrassenlänge nähergerückt wäre. Die übrigen Linien und weitere Ergänzungen von Königsberg und Breslau werden später geplant werden. Die Aufgabe des Augenblicks lautet, den neuen Osten fest an das Reich zu binden und in erster Linie Ostpreußen den unmittelbaren Weg ins Reich zu geben.

Umfriedung des Baltendeutschtums reibungslos durchgeführt

Die Ausweisung der Baltendeutschen aus Estland und Lettland ist im großen und ganzen zu Abschluß gelangt. In den nächsten Tagen und Wochen werden die letzten Transporte der Baltendeutschen, die sich vorübergehend noch in Durchgangslagern in Pommeren befinden, im Warthegau einströmen, um nach ihrer Durchschiebung auf die einzelnen Orte verteilt zu werden.

Wie sich schon heute abzeichnend zeigen läßt, ist die Umfriedung der Umfriedung des Baltendeutschtums dank seiner einsehbarer und disziplinierter Haltung reibungslos verlaufen. Nach der letzten statistischen Erhebung, die vor Weihnachten erfolgte, sind bereits über 17 000 Baltendeutsche im Warthegau angeheuert worden. Die Ziffer des Berufseinsatzes wird sich nach dem Eintreffen der restlichen Transporte in der nächsten Zeit bedeutend erhöhen. Das Baltendeutschtum bringt neben etwa 2000 einweisungsfähigen Handwerkerbetrieblern und anderen Berufen auch eine ganze Reihe tüchtiger Landwirte in die neue Heimat mit.

Die Heimkehr der Südtiroler

Das Großdeutsche Reich steht in einem Kampf auf Leben und Tod, muß sich gegen hohere Mächte wehren, die nicht nur der deutschen Nation, die vielmehr auch dem deutschen Volke als solchem Untergang und Vernichtung geschnitten haben. Das deutsche Volk nimmt diese Drohungen gelassen hin, denn es ist sich seiner Kraft und seines guten Rechtes, es ist sich vor allem der unerschütterlichen Verbundenheit aller deutscher Stämme innerlich und äußerlich der Reichsgrenzen bewußt. Ein einbringlicher Beweis dafür ist die Heimkehr der Baltendeutschen, ist die große Umfriedung, die aus Ostpreußen eine zahlenmäßig starke deutsche Volksgruppe heimgebracht hat. Man hat in Südtirol die gleiche Bewegung eingeleitet auf Grund einer Abstammung, die das Bewusstsein der völkischen Gruppe zum Reich bedeutet. Wie muß dieser geschichtliche Vorgang ohne Zweifel das deutsche Volk seelisch erheben, wie muß es ihm die Gewißheit geben, daß wir wirklich vereint sind, daß wir zusammenstehen in jeder Gefahr. Der Führer rief: Und alle, alle kamen. Die Heimkehr der Südtiroler ist mehr als nur eine Umfriedung, ist eine politische Tat ersten Ranges. Der Führer hatte bei seinem Staatsbesuch in Rom diese zwei ethnographische Scheidung schon angedeutet, er gerade darin bei allen Volksgruppen jenseits der Grenzen Verständnis zu finden. Es muß unsere Herzen bewegen und höher schlagen lassen, wenn wir erfahren, daß die deutsche Volksgruppe in Südtirol fast geschlossen für das Reich optiert hat. Das will besagen, daß ein Volkstamm, der in vielen Gruppen und Sippen seit über einem Jahrtausend in dem Boden wurzelt, den er nun für immer aufgibt, die Notwendigkeit empfindet, dem Reich zu gehen, was das Reich ist. Dafür danken wir den Männern und Frauen, die aus Südtirol über den Brenner zu uns gekommen sind, um uns durch diese Heimkehr zu zeigen, was deutsche Treue und was deutsche Volksgemeinschaft ist. Wie die Heimkehr aus dem Baltendeutsch sowie aus Ostpreußen, so sind die Heimkehrer aus Südtirol Menschen, die dem Deutschen Reich über die Jahrhunderte hinweg in Freud und Leid, in harten Kämpfen und unter schmerzhaftem Druck die Treue gehalten haben. In allen diesen Fällen hat die überlegene Staatskunst des Führers aus politischen und nationalen Reibungsflächen, die das Diktat von Versailles um die deutschen Länder erreicht hatte, einen Bereich gegenseitiger Verständigung und Verbindung geschaffen. Das war in Südtirol um so eher möglich, als der Duce die Geopolitik der Grenzen dem nationalen Interesse abwaschen ordnet wie das der Führer getan hat. Wir erinnern uns weiter daran, daß der Führer nach der Abgibt der Österreichischen dem Duce brachste: „Ruffini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen. Nun gibt es zwischen Deutschland und Italien keine nationalen Reibungsflächen mehr, die in der Vergangenheit wiederholt trennend zwischen den beiden großen Völkern gelegen haben. Nun wissen wir auch, daß die stehende Zwietracht der deutschen Stämme für immer beendet ist, so daß alle Feinde und Reiber, die nach auf die Zwietracht hoffen und pöhen, zuhanden werden. Das ist der Sinn der Heimkehr der Deutschen aus Südtirol.“

würde die Landung von wenn auch nicht zahlreichen so doch für einen Teilung in der arktischen Zone gut ausgerüsteten französischen und britischen Landstreitkräften unweit von Petsamo durch das Zusammenwirken mit den finnischen Truppen erschwerlich, die russischen Truppen aus jener Gegend zu verjagen. Selbst mit relativ geringen Streitkräften würde man große Ergebnisse erzielen.

Diese Intervention in Finnland, so heißt es dann weiter, müsse aber nach einer kraftvollen Aktion an einigen anderen Punkten des riesigen Sowjetreiches ergänzt werden, und zwar sei ganz besonders günstig die Gegend des Schwarzen Meeres, die den alliierten Flotteneinheiten zugänglich sei. Französisch-britische Geschwader würden durch Beherrschung des Schwarzen Meeres jede Petroleumversorgung stoppen und auch Rumänien bei der „Berteiligung gegen einen sowjetrussischen Angriff“ helfen können, denn Odessa würde unter den Kanonen der alliierten Kriegsschiffe liegen. Ebenso würde Moskau gezwungen, im Kaukasus beträchtliche Streitkräfte zu halten. Schließlich würden die alliierten Flotten den Uferstaaten des Schwarzen Meeres eine „Ermutigung bringen“, die große Folgen nach sich ziehen könnte.

Eine solche energische Initiative der Alliierten, so meint der militärische Mitarbeiter des „Temps“ abschließend, würde „immense Resultate“ haben.

Die alliierte Orientarmee

Unter der Führung des französischen Generals Weygand bildet sich im Vorderen Orient eine Expeditionsarmee, zu der Angehörige aller Rassen und Emigrationen herangezogen werden.



Zeichnung: Kohna/Dehnen-Berlin
Vater: Frankreich — Mutter: England!

Jüdische Profitgier Hore Belissas

Italienisches Blatt leuchtet hinter die Kulissen seiner Umfriedung

Rom, 12. Jan. (Eig. Funkt.) „Sensationelle Enthüllungen über die Umfriedung Hore Belissas“. Unter dieser Überschrift veröffentlicht „L'Espresso“ eine Londoner Korrespondenz, in der einmal scharf hinter die Kulissen geleuchtet und dabei die acht schmutzigen Profitgier des bisherigen Kriegsministers ans Licht gerät, zugleich aber auch die Tatsache bestätigt wird, daß die Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Kriegsrat nicht immer in so vollkommener Übereinstimmung und Harmonie verliefen, wie dies die amtlichen Verkaufsanordnungen mit Vorliebe behaupteten.

Der Korrespondent des italienischen Blattes will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß sich Chamberlain anlässlich seines letzten Besuches in Frankreich außer unangenehmen Feststellungen von Seiten des französischen Bundesgenossen über die jüdischen Kriegsmisstände und seine korrupte Amtsführung anhören mußte.

Chamberlain habe deshalb, wie der Korrespondent abschließend hervorhebt, nach seiner Rückkehr sofort mit der Untersuchung begonnen und habe, obwohl dies aus verständlichen Gründen der dunkelste Punkt der ganzen Angelegenheit sei, entdeckt, daß Belissa in Übereinstimmung mit einigen jüdischen Finanziers der City und einigen gleichfalls jüdischen Kriegsfirmen nach Frankreich alles Kriegsmaterial (!) geliefert hatte, das der Kriegsminister als funktionsfähig bezahlt hatte.

England muß Benzinverbrauch rationieren

Berlin, 12. Januar. Die Verknappung des englischen Schiffsraumes, insbesondere der vielen Oelanker, machte sich in England in einem ersten Delmangel bemerkbar. Es mutet jedenfalls seltsam an, daß England, „der Herr der Weltöle“, dazu übergehen muß, den Benzinverbrauch zu rationieren. Vom 31. Januar ab soll, wie der Londoner Rundfunk meldet, das Benzin in Großbritannien rationiert werden. Die Karten werden zunächst für einen dreimonatigen Zeitraum ausgegeben werden.

Niesiger Morphinverbrauch in London

Man sucht Betäubung vor den Sorgen des Krieges

Amsterdam, 11. Januar. Das britische Gesundheitsministerium richtet, wie „Daily Telegraph“ berichtet, an Scotland Yard eine scharfe Anfrage, wie es möglich sei, daß die Morphinumfrage in London eine schleichend alarmierende Ausdehnung erfahren habe. Der Polizei müsse es doch bei dem stark beschrankten Schiffsverkehr und angesichts der zahlreichen durch den Krieg bedingten Überwachungsmaßnahmen möglich sein, die Opiumschmuggler unschädlich zu machen.

Scotland Yard läßt dazu erklären, daß leider eine unglückliche Neigung zahlreicher Männer und Frauen aus allen Schichten — besonders in London — zur Aufnahme von Betäubenden Mitteln wie Heroin, Morphinum und Kokain entstanden sei, um sich aus dem Krieg ergebenden Sorgen und Unzufriedenheiten zu verschenden. Bedauerlicherweise hätten die britischen Matriken angesichts der Ueberpreise infolge des riesenhaft gestiegenen Bedarfs nicht gezögert, diese Rauschgifte in größtem Umfang einzuschmuggeln und an eine Londoner Opiumzentrale weiterzuleiten. Scotland Yard habe schon längst eine Sonderabteilung eingerichtet zur Überwachung des Rauschgifthandels in Londoner Hafen. Anlaß dazu sei die Beobachtung gewesen, daß nicht nur in Westendlokalen, sondern auch in anderen Stadtteilen äußerst stark dosierte Opiumzigaretten zu Tausenden abgesetzt wurden, obwohl der Preis bis zu zwei Schilling für jede Zigarette betrage.

Vom finnischen Kriegsschauplatz

Russischer Angriff in Richtung Salla und Petsamo

Helsinki, 12. Jan. (Eig. Funkt.) Nach dem finnischen Heeresbericht vom 11. Januar fanden an den Frontabschnitten auf der Karelien-Landenge und an der Oligrenze keine nennenswerten Ereignisse statt. In Lappland unternahmen russische Truppen nach Artillerievorbereitung einen Angriff in Richtung Salla und Petsamo, der aber aufgehalten wurde. Sowjetische Luftkräfte richteten Luftangriffe auf die Gegend von Tammsaari (Wenäs) und Nuorttipää.



Auf dem Kanonenmarkt

„Hau ab, Mädchen, laß uns arbeiten!“ Das Mädchen ist — der Frieden! — Travafo delle Idee, Rom — (Scherl-R.)

„Deutschland muß auseinandergerissen werden“

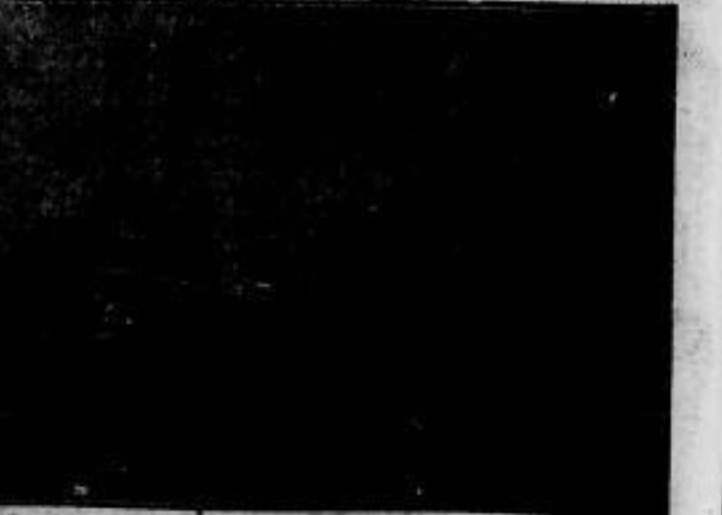
Das Blatt der englischen Labour Party will den Rhein zur deutschen Westgrenze und die Oder zur deutschen Ostgrenze machen

Mailand, 11. Jan. „Regime Fascista“ greift aus den jüngsten britischen Stellungnahmen zum Krieg gegen Deutschland eine Auslassung des Blattes der englischen Labour Party heraus. Diese hasserfüllte Mitteilung des „Daily Herald“ ist, wie das Mailänder Blatt hervorhebt, besonders geeignet, die englischen Kriegsgelüste zu befeuern. Ungeklärt und wie selbstverständlich stellt das Organ der Labour

Party nämlich fest, daß man endlich einmal aufhören soll, von Frieden mit Deutschland zu reden. Deutschland müsse auseinandergerissen werden, indem man den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze mache. Sachsen werde an die „Tschecoslawakei“ und Holftein an Dänemark gegeben. (1)

Hierzu stellt „Regime Fascista“ fest: Und dann spricht man davon, daß der Krieg einzig und allein für die Mobilisation und die Unabhängigkeit der Völker geführt werde. . . .

Zu dieser Feststellung des italienischen Blattes möchten wir noch anfügen, daß der Friede diesmal bestimmt nicht in Versailles geschlossen wird. Darum keine Angst! Die Grenzen nach diesem Krieg, den das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit für seine Freiheit führt, gleichen wir, und wo sie gezogen werden, das wird allein unser Führer bestimmen. Daß dabei den völkischen und geographischen Bedingungen in einem Maße Rechnung getragen wird, daß alle Unruheherde in Europa ein für allemal ausgerottet werden, kann heute schon als sicher gelten.



Deutscher Erz-Dampfer kehrt beladen in die Heimat zurück

Dank dem wachsenden Schutz der deutschen Kriegsmarine wird der deutsche Handelsdampferverkehr mit den landwirtschaftlichen Ländern nach wie vor durchgeführt. Unser Bild zeigt ein mit Erz beladenes deutsches Schiff auf der Rückkehr in den Heimathafen.

(R. — August (Scherl-R.)

Bisher 25 000 Todesopfer des Erdbebens in der Türkei

Aus Istanbul wird berichtet: Der türkische Innenminister gab im Parlament offiziell die verlässliche Zahl der Opfer des Erdbebens bekannt. Danach beträgt die Zahl der Toten 25 000 und die der Verwundeten 9000. Die Zahl der vermissten Verlebten beläuft sich auf 80 000. Die Ziffern sind nicht endgültig.

Kurzmeldungen

Vertilgung der Motten- und Seidenraupen

Königlich des 47. Geburtstages Hermann Görings wurde den Diplomingenieur Kurt Lenz, Bremen, Dr. Heinrich Klein, Düsseldorf, und Dr. Friedrich Seewald, Berlin, die Motten- und Seidenraupen vertilgen.

Deutschlands Wirtschaft vom Ausland unabhängig

Wie aus dem Geschäftsbericht der Ufa zu ersehen ist, wurde im vergangenen Jahr die deutsche Wirtschaft vom Ausland unabhängig, die Produktion auch im Kriege in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Sibau statt Kronstadt sowjetische Flottenbasis

„Sibingen Sanomat“ zufolge ist die Sowjetflotte von Kronstadt nach Sibau verlegt, wo Sowjetrußland auf Grund des russisch-lettischen Vertrages einen Flottenstützpunkt besitzt.

Die amerikanische Staatsschuld auf über 42 Milliarden Dollar aufgelaufen

Nach dem neuesten Ausweis des USA-Finanzministeriums betragen die Gesamtverschuldungen der Regierung seit Beginn des laufenden Rechnungsjahres vom 1. Juli 1939 bis 9. Januar 1940 5 Milliarden und 12 Millionen Dollar, denen Gesamtentnahmen von nur 2 Milliarden 551 Millionen Dollar gegenüberstehen. Die Staatsschuld der USA beträgt nunmehr 42 Milliarden 40 Millionen Dollar.

Steuersenkung soll USA-Rüstungshaushalt ausgleichen

Associated Press zufolge plant Präsident Roosevelt eine 10prozentige Zuschlagsteuer zur Einkommensteuer zur Deckung des Fehlbezuges des neuen Rüstungshaushalts, doch soll der Kongress hierfür Vorschläge ausarbeiten.

Die amerikanischen Flottenpläne — Japan erwidert Gegenmaßnahmen

Die Erklärung des amerikanischen Generals Stark im Marineministerium in Washington, daß nach der durchgeführten Flottenaufrüstung die Flotte der Vereinigten Staaten wieder auf den Stand von 5:3 gegenüber Japan kommen werde, hat in Tokio großen Eindruck hervorgerufen. Nach Ansicht dieser Marineminister, so heißt es in der Zeitung „Tokio Nichi Nichi“, beschließen die amerikanischen Flottenangehörigen, das ungeschickteste Stärkeverhältnis von 5:3 aufrecht zu erhalten, um die japanische Flotte zu kontrollieren. Wenn Amerika sein Übergewicht aufrecht erhalten will, so wird Japan in Verteidigung seiner Interessen gezwungen sein, seine Flotte gegen die amerikanische Bedrohung zu verstärken.

Einschätzung der Fahrpreiserhöhungen bei der Reichsbahn

Neuregelung der D-Bugauschläge — Keine Belastung des Berufsverkehrs

Berlin, 11. Januar. Bugauschläge einer beherrschten Abwicklung des Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit Wirkung vom 18. Januar 1940 eine Reihe von Personen- und Schmalspurgeschäften aufheben lassen. Die dadurch freierwerdenden Lokomotiv- und Fahrplanleistungen kommen in verstärktem Maße dem Güterverkehr der Reichsbahn zugute. Damit erhöht sich die Leistungsfähigkeit des Reichsbahnverkehrs auf dem Gebiete der Beförderung von Lebensmitteln, Brennstoffen und kriegswichtigen Gütern.

Zur wirksamen Unterstützung der Einschränkungsmaßnahmen im Personenverkehr werden mit Wirkung vom 15. Januar 1940 bei der Deutschen Reichsbahn und den deutschen Privatbahnen die Fahrpreiserhöhungen wesentlich eingeschränkt. Vor allem entfallen diejenigen Tarifvergünstigungen, die einen verkehrsverderblichen und verkehrsvermindernden Einfluß hatten. So kommen in Vorfall die Sonntagsrückfahrkarten, Urlaubskarten, Ostpreußenrückfahrkarten, festen Rundreisetickets, Bahnexkursionskarten, Fahrscheine für erwachsene Personen, Fahrpreiserhöhungen für Gesellschaftsfahrten, Jugendpost, postliche Brief- und Trainingsampeln, für Besucher von besonders anerkannten Lehrgängen, für SM- und andere Formationen, für den Reichsarbeitsdienst und noch mehrere andere Fahrpreiserhöhungen.

Erhalten bleiben vor allem die Fahrpreiserhöhungen zugunsten des Berufsverkehrs, der Kriegsbeschädigten, der Hilfsbedürftigen, der Krankenpflege, der Kleingärtner und zum Besuch

verwundeter oder kranker Kriegsteilnehmer und zur Beförderung verlorener Kriegsteilnehmer.

Zu den aufrechterhaltenen Fahrpreiserhöhungen zählen insbesondere auch die Arbeiterwochen- und Kurzarbeiterwochenkarten, Reg- und Bezirkskarten, Schülermonats- und Schülerwochenkarten. Die Fahrpreiserhöhung für Arbeiterrückfahrkarten wird ab 21. Januar auf einmaligen Besuch im Kalendermonat bei Ehegatten und Kindern, für die Schülerfahrkarte auf Fahrten zwischen Unterrichtsort und Wohnort des Schülers beschränkt. Einzelheiten sind aus den Ausschlägen an den Fahrplänen auszugeben zu ersehen.

Um Kurzstreckenpendler von solchen Zügen fernzuhalten, die für den Fernverkehr bestimmt sind, wird ab 15. Januar 1940 der D-Bugauschlag auf mindestens 3.— RM. in I. und II. Klasse und auf 1.50 RM. in III. Klasse festgesetzt, so daß die bisherigen zwei unteren Zonen dieser Zuschläge fortfallen. Die Zuschläge für alle Züge bleiben zunächst unverändert.

Bereits gelöste Fahrtausweise für Fahrpreiserhöhung können bis zum Ablauf ihrer Geltungsdauer benutzt werden. Der Mindest-D-Bugauschlag ist auch bei ihnen zu entrichten.

Von dem Verständnis der Öffentlichkeit für diese Maßnahmen wird erwartet, daß alle überflüssigen und nicht bringbaren Reisen unterbleiben. Mit Verstärkungen, die aber nachgehenden zu den Fahrplänen hinzugefügt sind, ist in Zukunft nicht zu rechnen. Um sich Unbequemlichkeiten zu ersparen, liegt es daher im eigenen Interesse jedes Reisenden, sich die unbedingt erforderliche Zurückhaltung im Reisevorhaben aufzuerlegen.

Sowjetisch-Mittelafrika, wo gewöhnlich um die Mitte des Winters grimmige Kälte herrscht, wurden gestern Temperaturen bis zu 20 Grad Wärme festgestellt, während in Moskau und Zentralrußland weiter 30 bis 32 Grad unter Null verzeichnet werden.

Große Jugverbrennungen in Jugoslawien durch Schneeverwehungen. Infolge starken Ostwindes in dem östlichen und südlichen Teil Serbiens sind an der Strecke Agrar-Beograd große Schneeverwehungen eingetreten, so daß die Züge in Belgrad mit sechs bis zehntägiger Verspätung eintreffen.

Kaltblütiger Filmoperateur verhindert die Panik. Eine anerkennenswerte Geistesgegenwart zeigte der Kino-Operateur Sineso Serri bei der Aufführung des „Jüdischen Grabmals“ in Treviso. Der Film wurde von der italienischen Gemeinschaft „Dopolavoro“ vorgeführt, und zwar vor vollbesetztem Saal. Plötzlich brach in der Kabine des Operateurs Feuer aus. Ohne sich zu beeunruhigen, ließ dieser bekanntgeben, daß der Film gerissen und die technische Störung nicht sofort zu beheben sei. Ruhig verließen die Anwesenden den Saal. Inzwischen griff das Feuer, trotz schneller Hilfe, um sich und zerstörte den ganzen Operationsraum. Der Operateur zog sich einige Brandwunden zu, aber es gelang ihm schließlich doch, mit Hilfe der herbeigekommenen Angehörigen, den Brand zu löschen, ehe das Feuer auf den Saal übergriff. Das Publikum hatte von der Gefahr nicht das geringste gemerkt. Sineso Serri wurde ob der bewiesenen Kaltblütigkeit ausgezeichnet.

Fabrikbrand durch eingefrorenen Motor — Zwei Todesopfer. Aus Olmitz (Mähren) wird berichtet: Eine verheerende Explosion ereignete sich in der Armaturenfabrik Polster in Olmitz. Beim Arbeitsbeginn stellten Arbeiter fest, daß der Dieselmotor eingefroren war. Sie versuchten darauf, ihn aufzutauen. Wie die Arbeiter diesen Versuch unternahmen, wird kaum mehr festzustellen sein. Fest steht nur, daß sich während des Auftauens eine Explosion ereignete, die weitläufig hörbar war. Aus der Fabrikanlage schlug sofort eine Stichflamme empor, die die ganze Anlage in undurchdringlichen Rauch hüllte. Zwei Schwerverletzte konnten noch von den eigenen Arbeiterkameraden geborgen werden. Weitere Bergungsarbeiten aber konnte die Gefolgschaft nicht mehr unternehmen, weil die ganze Anlage in ein Flammenmeer gehüllt war. Die Feuerwehren fanden unter verkohlten Balken zwei Leichen.

Bei der Montage plagte der Reifen. Der 32 Jahre alte Postwagenführer Gustav Hoffmann aus Löwenberg erlitt in Görtlich einen schweren Unfall. In der dortigen Kraftwagenhalle war er mit der Montage eines Autoreifens beschäftigt, als dieser platzte und gegen die Decke schleuderte. Hoffmann erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch und eine schwere Rückenverletzung. Obwohl er sich anscheinend auf dem Wege der Besserung befand, ist er nun an den Folgen des erlittenen Unfalls tödlich verstorben. Er hinterläßt seine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Seltames Unglück bei einer Theaterprobe. Bei der Probe eines Zweikampfes auf der Bühne des Dilettantenheaters in Ungarisch-Brod schlug plötzlich einer der Schauspieler seinen Partner mit einem wichtigen Schlag das Schwert aus der Hand. Dieses flog durch einen unglücklichen Zufall im Rücken bis in den Vorhang und traf die 25jährige Vorlagerin Rudmila Radunet ins linke Auge.

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Kgd. = Kinder Gottesdienst, Taufg. = Taufgottesdienst, hl. Abdm. = heiliges Abendmahl

2. Sonntag nach der Erscheinung, 14. Januar

Bischofswerda. So. 9: Predigtg., 11: Kgd., 11: Kinderlehre (1. und 2. Schulj. und darunter). 12. Mo. 15: Schulpl. Mädchen. 16. 15:30: Schulpl. Jungen (3. u. 4. Sch.). 17: Schulpl. Jung (5. u. 6. Sch.). 18: 2. Volkst. Vortrag in der Gottesackerkirche „Neue Liebe zu Gott!“ 19. Do. 9: Wöchn.-Dankf. (Sonderf.). Feing. 19:30: Mädchenbibelkreis.	Ed. 11: Kgd., Dienstag, 14. abds. 8: Männerabend.
Causterbach. 13:30: Predigtg. (Fr. Voigt, Stolpen).	Neukirch. 9: Predigt. 11: Jungere. 11. Di. Oberd. Fr. 19: hl. Abdm. Bibelstunde im Niederdorf wird verkoben.
Pöhl. Vorm. 9: Pred.-Gd.	Pöhlau. 9: Predigt. 11. 14:30: Frauenabend i. Kgd. Saal. 20: Bibelstunde.
Rammensau. Sbd. keine Kriegsbefeh. Stg. 9: Gd. Di.: Bibelst. Mi.: Möbel.	Schmüden. 9: Gd. 11: Kgd. Steinigwolsdorf. 9: Befeh. 17 Jan. 14: Bibelst. Donnerstag, 15. Jan., 3: Frauenabend bei Hahn.

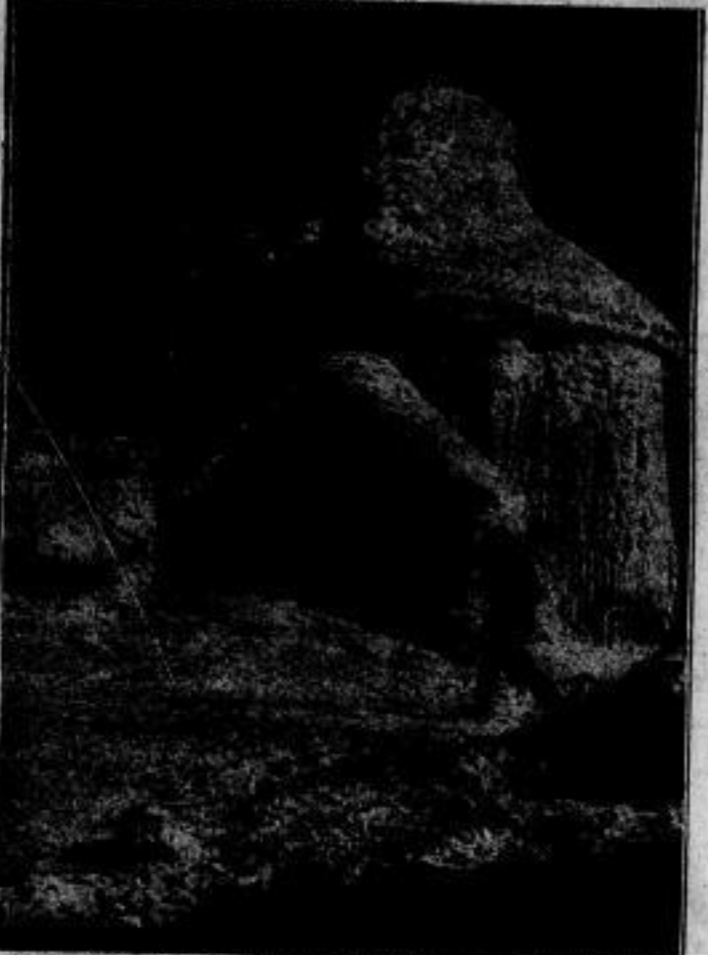
NSFK., Standort Bischofswerda
Der für Sonntag, 14. 1. 1940, angelegte Segelflugdienst auf dem Wohlfahrt Berg fällt aus.

Freiw. Feuerwehr der Stadtgemeinde Bischofswerda

Sonntag, 14. Januar 1940: Dienstappell und Vereidigung! An treten 7.30 Uhr am Gerätehaus im Dienstanzug (gute Joppe, Koppel mit Schulterriemen u. Taschenmesser, Stahlhelm, Käppi l. d. Tasche). Es haben hieran alle Aktiven teilzunehmen (einst. Pflichtfeuerwehr und H.). Als Entschuldigend gilt nur Vorlage drgl. Bescheinigung. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft!

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Fiederer, Stettinerstr. 11, 1000 Berlin. Verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Helene Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Bischofswerda. — Druckereibesitzer: Walter Gaur (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Preis. Nr. 6 gültig.



Der Winter — ein meisterhafter Bildhauer in Eis und Schnee

Unser Bild zeigt die Laurentiuskapelle auf dem Gipfel der Schneekappe (1605 Meter) im Riesengebirge, der Frost, Schneestürme und Nauhreif ein bizarres Winterkleid gegeben haben. (Mittag-Nr.)

Schwerer Sturm über Triest u. Venedig

Aus Mailand wird berichtet: Unter neuem starken Temperatursturz auf minus 7 Grad brauste am Mittwoch eine eiskalte Bora von 130 Kilometer-Stundengeschwindigkeit über Triest hinweg, so daß es den Fußgängern kaum möglich war, sich in den Straßen aufrecht zu halten. Zahlreiche Personen wurden durch die Gewalt des Sturmes zu Boden geschleudert und verletzt. Ein alterer Mann ist seinen Verletzungen erlegen. Vereinzelt konnten die Balltataue der im Hafen liegenden Schiffe dem unheimlichen Winddruck nicht standhalten, doch sind größere Schäden am Glück vermieden worden. In Venedig brachte der Sturm mehrere Schornsteine zum Einsturz und richtete an den Häuserfassaden Beschädigungen an.

Zimmer wieder Erdstöße

Aus Ankara wird berichtet: Donnerstag morgen um 1.30 Uhr wurde in Völkischir und Boll (200 Kilometer westlich bzw. 150 Kilometer nordwestlich von Ankara) ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Ob Schäden angerichtet worden sind oder Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Aus Sachsen

Ein neuartiges Bodentrümelgerät

Eine wertvolle Vereinfachung der bäuerlichen Arbeit bedeutet ein neuartiges Bodentrümelgerät, das der in Karlsberg (Post Kößlich) wohnhafte Mag. Rod erfunden hat und für das er seinen als Erfinder vom Deutschen Reichspatentamt genannt wird. Es handelt sich bei dieser Erfindung um ein Gerät, das aus mehreren ineinandergreifenden Messerwalzen besteht, deren jede aus einer größeren Anzahl auf eine bestimmte Stelle aufsteigender Messerfedern besteht. Als neu wird angesehen, daß jeder Messerfedern aus drei oder vier gegenüberliegenden komplementären Doppelfedern zu einem sechs- bis achtspitzigen Stern zusammengefaßt ist. Der Hauptwert der Erfindung besteht darin, daß der Boden in einem Arbeitsgang so tief hergerichtet wird, das Unkraut, Stalldünger usw. werden im Boden zerhackt, ohne an die Oberfläche zu kommen, da die Spitzen der benachbarten Walzen sich innerhalb des Bodens überschneiden und so gegenläufig abstrifen. Dabei wird der Boden bei jeder Umdrehung der Messerfedern infolge der seitlichen Verlegung der Doppelfedern

spielen jedes Sternes drei- bis viermal seitlich zerfallen und sechsmal bzw. achtmal hintereinander durchgearbeitet, so daß eine gleichmäßig durchmischte und zerfeinerte Oberfläche entsteht. Wie wertvoll dieses Gerät die Arbeit des Bauern unterstützt, bewies ein Versuch beim Bauern Bähr in Böhlich. Dort wurden in einem Versuchsgang 11 Scheffel Rübenland bei Verwendung eines Traktors in 4 1/2 Stunden saftig hergestellt. Für die Auswertung der Erfindung wurde die Fa. Kurt Urban Kauenborn, Kleinboblitz, genannt.

Reuslitz-Spremberg, 12. Jan. Brand. Am Montagabend gegen 23 Uhr entzündete in dem Grundstück „Fuchse“ auf der Fugauer Straße ein Stubenbrand. Der durch das ganze Haus laufende starke Goldgedenker war in Brand geraten und verursachte einen ziemlich großen Schaden.

Sittau, 12. Jan. Brand in einer Kirche. Die Feuerwehr wurde am Mittwochvormittag nach der Klosterkirche gerufen, wo sich eine größere Rauchentwicklung bemerkbar gemacht hatte. In den Heizungsräumen waren durch eine Kohleexplosion innerhalb eines Kessels zwei Ballen Holz in Brand geraten. Die Wehrmänner konnten das Feuer mit Handlöschern ersticken.

Weizdorf, 12. Jan. Zusammenstoß mit Todesfolge. In der Dorfstraße stehen zwei Personenkraftwagen mit großer Becht zusammen. Der eine Wagen stürzte über die Straßeneinfahrt hinab auf eine Wiese, wobei der Fahrer, der Obermonteur Erwin Schreier aus Weizdorf, getötet wurde.

Mühlau i. B., 12. Jan. Beim Einbruch getötet. Nachts wurde hier in ein an der Stadtgrenze gelegenes landwirtschaftliches Gehöft eingebrochen. Der Sohn der Bäuerin wurde aber durch das Anschlagen des Hundes aus dem Schlaf geweckt, sprang aus dem Fenster seines Zimmers ins Freie und konnte einen flüchtigen Einbrecher stellen. Es handelt sich um einen hiesigen Einwohner, der vermutlich noch für weitere Einbrüche als Täter in Frage kommt.



Ein Flugzeug zeitgemäß — auf Skiern

Auf dem Rangsdorfer See bei Berlin, der zur Zeit wieder das Sportrevier der Eissegler ist, startete und landete am Sonntag der Oberpilot der Bäder-Flugzeugwerke, Benig, mit einem Bäder-„Jungmeister“-Einzieher, der mit einem Stier-Blitzgerät ausgerüstet war, auf der dicken Eisschicht, um anschließend den Eisseglern und zahlreichen Zuschauern ein ausgezeichnetes Kunstflugprogramm vorzuführen. (Schr.-Bilderdienst-Nr.)

Neu aus aller Welt

— **Wird der Welt zufrieren?** Aus Kopenhagen wird berichtet: Im Kleinen Welt droht, seit nahezu zehn Jahren zum erstenmal wieder, Vereisungsgefahr. Der anhaltend harte Frost der letzten Tage hat bereits zu einer dünnen Eisschicht geführt. Man rechnet mit einem schnellen Zufrieren bei anhaltendem Frost.

— **Rekordhöhe in Argentinien** — Zahlreiche tödliche Überschwemmungen. Ganz Argentinien wird augenblicklich von einer selbst für hiesige Verhältnisse ungewöhnlichen Hitze heimgesucht. Die Temperaturen erreichten in den letzten Tagen bis zu 38 Grad im Schatten. Die Schwüle ist besonders unerträglich in der Hauptstadt Buenos Aires mit ihren Wolkenkratzern und engen Straßen, verstärkt durch einen Feuchtigkeitsschub der Luft bis zu 70 u. S. Täglich werden Überschwemmungen bei Anhalten der Glutige schwere Verluste in ihren Viehbeständen.

— **Wärmewelle im nördlichen Eismeer**, grimmige Kälte im Schwarzen Meer. Aus den verschiedenen Teilen der Sowjetunion werden merkwürdige Temperaturunterschiede gemeldet. Während im nordwestlichen Teil des nördlichen Eismeeres eine Wärmewelle durchgedrungen ist mit zum Teil über dem Nullgrad liegenden Temperaturen, herrscht in der Ukraine und am Schwarzen Meer eine ungewöhnliche Kälte. Bei Odessa, wo über 20 Grad Frost herrschen, ist gestern das Schwarze Meer eingefroren, was seit Jahrzehnten nicht mehr geschehen ist. In

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungsgewicht
18. bis 21. Januar 1940

Es erhalten	Reisbrotkarte		Reisbrotkarte		Reisbrotkarte		Reisbrotkarte		Mehrkartente		Zuteilungsgewicht 18. bis 21. Januar 1940
	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Gramm	Abchnitt	Warename	Gramm	Abchnitt	Gramm	Warename	
Normalverbraucher	1 a (Normal) 1000	1000	1 a, b, c, d 1000	1000	1, 2, 3, 4 a, b, c, d, e 1000	Butter Schlächtfette Margarine usw. Käse oder Quarz	100 100 100 100 100	1-10 für 4 Wochen	100 100 100 100 100	Mehrmittel	1 100 40 100 40 100 40
Kinder	1 und 5 a (Normal) 1000	1000	wie Normalverbraucher		1-7 a, b, c, d, e 1000	Butter Margarine usw. Käse oder Quarz Marmelade, Kakopulver, etc.	100 100 100 100 100	1-7	100 100 100 100 100		Die Zuteilung von Margarine und Käse wird bekanntgegeben
Kleinkinder (Kleinstk.)	wie KIK		wie KIK		1 a, b, c, d, e 1000	Butter Käse, Kakopulver, etc.	100	1-7	100		KIK, K. Kleinstk. u. Set wie Normalverbraucher
Zusätzliche Erhalten:											
Schwerarbeit. (60 auf Zusatzkarte)	1 a (Normal) 1000	1000	1 a, b, c, d 1000	1000	1-4 a, b, c, d 1000	Margarine usw. Schlächtfette	100 100				
Schwerarbeit. (60 auf Zusatzkarte)	1 a (Normal) 1000	1000	1 a, b, c, d 1000	1000	1-4 a, b, c, d 1000	Margarine usw. Schlächtfette	100 100				

ERLÄUTERUNGEN

- Soweit die Abchnitte keine Mengen- und Warenangaben enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
- Die Abchnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche laufen, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
- Lehr- und Nachbarbeiter erhalten auf Zusatzkarte wöchentlich 100 g Fleisch, 500 g Brot und für 4 Wochen 50 g Margarine usw.
- Reisbrotkarte: Alle Kinder erhalten auf den Abchnitt 1 100 g Kuchenteig, auf den Abchnitt 2 100 g Kakopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 4-14 Jahren bekommen außerdem auf Abchnitt 3 100 g Marmelade für 2 Wochen.
- Etwaige drückliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzuweisen.

Gasthof Putzkau (Niederdorf)

Morgen Sonnabend, Anfang 7 Uhr.

Großer Wochenendball

Ergebnist laden ein **Erich Friedrich und Frau**

Erbgericht Schmiedefeld

Sonnabend, 18. Januar:

Deffentl. Radfahrerball

Reisefahrer und versch. Tanzkapelle Leo Wenzel.

Es laden freundlichst ein **Karl Jurek und der Herr.**

Dienstag, 16. Jan.: **Groß-Manöverball**

Achtung! Heute trifft sich alles im Rödertal zum **Groß-Tanzabend** mit **Hans Novak** im **Festsaal Klinke, Bretnig**

Gasthof 2 Linden, Neukirch (Cauß)

Sonnabend, den 13. Januar:

Großer Tanz zum Wochenende

Neue Kapelle — — — Anfang 1/8 Uhr

Freundlichst ladet ein **Familie E. Herzog**

Achtung! **Achtung!**

Gasthof Ober-Schmölln

Sonnabend, den 13. Januar:

Alles zum festlichen Ball unter dem Motto: **Schön ist's bei den Soldaten**

Es spielt Reinhold Jähne mit seinen Solisten

Es ladet freundlichst ein **Max Frenzel**

Achtung! **Achtung!** **Achtung!**

Erbgericht Oberottendorf

Sonnabend, den 13. Januar:

Der **beliebte Wochenendball**

Zum Tanz spielt die Schützenhauskapelle.

Es laden freundlichst ein **Edwin Jentsch und Frau.**

Erbgericht Bühlau

Morgen Sonnabend, zum Wochenende:

Froher Tanz

Anfang 1/8 Uhr

Freundlichst ladet ein **Familie Paul Stöglich**

Lichtspiele Neukirch

Freitag — Sonnabend — Sonntag:

Ise Werner / Hans Stüwe in dem lustigen Ufa-Film

Drei Väter um Anna

nach dem Roman „Fogg bringt ein Mädchen mit“

mit **Theodor Danegger - Josefina Dora - Beppe Brem - Carl Stephanek - Roma Bahn.**

Spielleitung: **Carl Doese.** Musik: **Hans Ebert.**

Ein Film um ein liebes, elternloses Mädel, ein Film von der Schönheit der Heimat, ein Film von Liebe, Humor und Herzlichkeit!

Kulturfilm Kurzfilm Ufa-Woche

Werktag: 7 und 9 Uhr — Sonntag: 1/2, 7 und 9 Uhr

Knochs Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonnabend, 13. Januar: Der große **Wochenendball** mit **Erich Nitsche** und seinen Solisten

Um gütigen Zuspruch bittet **Familie Erich Knoch**

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Ortsteile Bischofswerda:

Ich bitte alle Kollegen, umgehend **Bezugscheine für Lebensmittel, Eier und Seife** im Schützenhaus abzuholen.

Diese Scheine müssen bis zum 17. 1. ausgefüllt eingereicht werden. **I. V. Johannes Wenzel, Ortsteilstellenleiter.**

Geben bekannt, daß die nach Bischofswerda gemeldeten **bayer. Gangochsen** heute od. morgen in Saugen eintraffen werden u. hier zum Verkauf stehen. Nach Ablauf der Quarantäne habe ich ab heute in meinen Stallungen einen Transport mit gut Milchschweifen preiswert zu Verkauf u. Laich geg. Schlachtaber **SaRau Saug, Saugen, Töpferstraße 40, Tel. 2108.**

Jeder Familie ihre Zeitung!

Das immer noch geübte Zusammenlesen bringt nur Ärger und Verdruß!

Erbgericht Weidersdorf

Morgen Sonnabend:

Wochenendball

mit der beliebten Hauskapelle

Freil. ladet ein **Carl Hartmann**

Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr: **Kameradschafts-Abend** mit **Frauen in der „Hof“.** Der Kameradschaftsleiter.

Altgold kauft Juweller **altes Silbergeld Resch** Bischofswerda, Bautzner Str. 12

☞ **Klinik** **Albertstraße 5**

Sonntag, 14. Jan., pünktlich 3.30 Uhr:

103. Jahres-Haupt-Appell

im Schützenhaus (Balkonzimmer). Den Kameraden wird zahlreiche Beteiligung zur Pflicht gemacht.

Der Kameradschaftsleiter.

Kriegerkam. Neukirch L.

Sonntag, den 14. Jan. 1940, nachmitt. 4 Uhr:

Jahreshaupt-Appell im Solgerhof.

Vollständiges Erscheinen erwartet der Kameradschaftsleiter.

☉ **Photo-Jaeger** ☉ entwickelt kopiert vergilbt

☉ **Haasmädchen** ☉ nicht unter 18 Jahren **Frau Schierz, Neukirch (L.)** Sittauer Straße Nr. 9

☉ **Bäckerlehrling** ☉ für Ostern 1940 g e | u | t ☉ **Bäckermeister May** Saugner Straße 17

Wettige Schias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Rupp-Str. 78, ist seit dem 13. 1. 1939 in ein Krankenhaus eingewiesen und seitdem in Trübnis. Da nach in Trübnis-Ovalablen 30 bis zum dem Tage an arbeiten gegangen. Kann immer bei Wettigen Schmerzen Trübnis-Ovalablen. Nun ist das Leben verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trübnis-Ovalablen empfehlen.

Bei allen Trübnis-Ovalablen, Gelenk, Rheuma, Schias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die bewährtesten Trübnis-Ovalablen bewährt. Keine unangenehme Nebenwirkung und bei Magen, Darm, einer Farmakotherapie. Nach dem die einen Besuch! Wadung 30 Tabletten u. 75 bis 100 Trübnis-Ovalablen erhältlich über durch Trübnis Omb. München 2.

Erbgericht Rammenau

Morgen Sonnabend, 7. Uhr:

Großer Wochenendball

Es spielt die Kapelle Jähne

Hierzu laden freundlichst ein **Erhard Kluge und Frau**

Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonnabend, Anfang 8 Uhr:

Wochenendball

Freundlichst laden ein **Kurt Jodert und Frau**

Gasthof Nieder-Barkau

Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 Uhr:

Großes Operetten-Gastspiel der Dresdner Operette-Diäna

Des Försters Christel

Volksoperette in 4 Aufzügen von Richard Kuntz

Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Verkehr:** **Hänsel und Gretel** in 4 Aufzügen von Hennig. Eintrittspreise pro Kind 30 Pf. Für die Abendvorstellung Vorverkauf im Gasthof u. bei Herrn Grillner Paul Lischke. Alles übrige die Tageskasse. Nach dem Theater: **Große Ballmusik**

Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Meine innigstgeliebte Gattin, meine gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Ella Apitz geb. Kunth
geb. 31. Jan. 1895 gest. 11. Jan. 1940

ging nach langem, schwerem Leiden für immer von uns.

In tiefstem Herzeleid **Fritz Apitz** **Günther Apitz** **nebst Hinterbliebenen.**

Bischofswerda, den 11. Jan. 1940.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der geheizten Gottesackerkirche auf dem Alten Friedhof statt. Freundlichst zuge-dachte Blumenspenden bitten wir beim Totenbettmeister abzugeben.

Für die wohlthuende Teilnahme, die uns in so reichem Maße durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrenvolles Grabgeleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Robert Brückner

erwiesen wurde, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ringenhain und Liegau, im Januar 1940.

Be...

schaff... mit Be... führen, fürlich... auslä... im G... also d... terbroc... auch so... Brauun... Weidhe... Ausbr... arbeit u... und ber... Um... längerer... dungs... dige Bil... bildung... ist ferne... neimitt... ver We... großen... händel... Unterh... und wol... Ob... rüchig... einl... Errenit... Schick... ten deut... Serum-... forschu... freilich... Dr. Küh... sammen... fang be... reiche B... fügen... Garbe in... Einbeih... Kam... ähnl... hierbei d... Art und... in der W... rüchig... Dr. Janeiro... städen ei... sekte. N... Befürcht... harer Bel... würden, i... nach We... folgen be... merie st... Uebersee... mehr, weil... Gebiete b... nimmt... Tat... gemaltige... furbe. W... Krankheite... eint. Spezi... erproben... Um n... stämme, b... nabezu die... Stamm in... 12000 See... dentische... Belämpf... Kraut gen... Stigge... Im F... Waler mit... feln des W... Von b... merte, hat... Fischerbo... er seine W... Langsam d... beagliche... seiner Kuh... stannen be... Fragen bez... ständlich U... bestimmten... So nat... war keine... Während b... und ein g... Menschheit... die unricht... stand der G... im den W... Es war... donnernd... der Bürger... als der W... den fächer... Sie haben... mit der D... Sie zur Kl... Fritz R... unbekannt... reifen, unter... Gründe.“ E... inn des d... Gelbe beza... Der W... Strände, als... had. Frau... um das Dan... Knaben ging... Waler Gott

Ohne Deutschland geht es nicht!

Unsere Heilmittel werden in Uebersee stark begehrt

Von Dr. Ernst Sillebrand

Es spricht eindeutig für das Bestreben der deutschen Wissen- schaft, auch während des Krieges die kulturelle Zusammenarbeit mit Vertretern aller Nationen, die „guten Willens sind“, fortzu- führen, daß die Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung kürzlich das Bagnis unternahm, ihre Wortreden — auch von ausländischer Seite stark beachtet — neuen Kursus zu öffnen. Im Gegensatz zu den ersten Monaten des Weltkrieges wurde also die internationale Forschungsarbeit von uns aus nicht unterbrochen. Der Erfolg des neuen Fortbildungskurses war denn auch so groß, daß bereits ein zweiter für das neue Jahr 1940 an- beraumt werden konnte. Zahlreiche Ärzte, die sich in der Reichshauptstadt eingefunden hatten, gaben der Erwartung Ausdruck, daß der jetzige Krieg die zwischenstaatliche Zusammen- arbeit und den Erfahrungsaustausch der Gelehrten Deutschlands und der neutralen Länder nicht unterbrechen möge.

Um die führende Stellung zu erweisen, die Deutschland seit längerer Zeit gerade auf dem Gebiete des ärztlichen Fortbil- dungswesens einnimmt, sei nur daran erinnert, daß sich das stän- dige Büro der „Internationalen Akademie für ärztliche Fortbil- dung“ nicht zufällig in der Reichshauptstadt befindet. Während ist fernher unsere Zeitschrift in der Tropenmedizin und im Re- zeptmittelwesen. Diese Zeitschrift ist gerade heute von besonde- rer Bedeutung, da sich die britischen Blockadebehörden zum großen Teil verhängnisvoll auf den Außenhandel überseeischer Länder auswirken, die — geistig und materiell — der deutschen Unterstützung auf diesem Sondergebiet nicht entzogen können und wollen.

Ohne Deutschland geht es nicht! So lautet die Schlussfolge- rung wiederholter Berechnungen und Erwägungen tropenmedi- zinischer Art in Uebersee. Und Tatsachen unterstützen diese Erkenntnis. Erst kürzlich wurde in Mexiko-Stadt ein neues „Institut Bebring“ eingerichtet, das im Geiste des weltberühm- ten deutschen Forschers Emil von Bebring (des Schöpfers der Serumtherapie) weiterwirkend, dazu bestimmt ist, der Serum- forschung nach besten Kräften zu dienen. Bei den Einweihungs- feierlichkeiten äußerte der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, Dr. Kühn, den Wunsch, das neue Institut möge durch die Zu- sammenarbeit deutscher und mexikanischer Ärzte zur Verbesse- rung der deutschmexikanischen Beziehungen beitragen. Zahl- reiche Vertreter mexicanischer Behörden, darunter des mexican- ischen Tropeninstituts, sowie Angehörige des Deutschen im Lande wählten, wie die Zeitschrift „Hippokrates“ meldete, der Einzelung bei.

Man könnte fremde Mißgunst der Erwähnung solcher und ähnlicher Begebenheiten vielleicht entgegenhalten, es handle sich hierbei doch nur um Ausnahmefälle, denn der deutsche Arzt und das deutsche Medikament seien jederzeit und überall in der Welt vollwertig ersetzbar. Diese Annahme ist indessen un- richtig.

Wir wissen heute, daß zu Beginn des Krieges in Rio de Janeiro und anderen mittel- und südamerikanischen Haupt- städten ein mächtiger Ansturm auf die dortigen Apotheken ein- setzte. In den betroffenen Ländern waren damals allgemein Befürchtungen laut geworden, daß deutsche Heilmittel in abseh- barer Zeit weder für Geld noch für gute Worte erhältlich sein würden, weil die britische Blockade die Zufuhr deutscher Waren nach Uebersee vollständig abbrechen werde. Und in Notzeiten folgen bekanntlich auch in neutralen Ländern die Seltenheits- werde stark gefragter ausländischer Artikel. Wer es drüber in Uebersee bisher noch nicht gewußt haben mochte, erfuhr nunmehr, welche monopolartige Stellung dieses Deutschland auf dem Gebiete der Tropenheilmittel einnahm und noch heute ein- nimmt.

Tatsachen sprachen plötzlich, unüberlegbare Tatsachen vom gewaltigen Schöpfer- und Entdeckerwillen der deutschen Heil- kunde. Man entsann sich jenseits der Ozeane wieder der vielen Krankheiten, die solange als unheilbar galten, bis die Deutschen ein Spezifikum dagegen entdeckten und es praktisch tausendfach erprobten.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Es gab früher Mager- stämme, die durch die Schlafkrankheit binnen zwei Jahren nahezu die Hälfte ihres Menschenbestandes verloren; ein großer Stamm in Kamerun büßte im Zeitraum von 1914 bis 1926 von 12 000 Seelen fast 11 500 durch diese Krankheit ein. Erst das deutsche Germanin erbrachte die Möglichkeit einer erfolgreichen Bekämpfung des Leidens, gegen dessen Tüden bis dahin kein Kraut gewachsen schien. — An der tropischen Wurmkrankheit,

der sogenannten Bilharzia, starben einst bis zu 800 000 Menschen jährlich in Ägypten, bevor die Deutschen ein wirksames Mittel dagegen entdeckten. — Die ebenfalls lange als unheilbar bezeich- nete Malaria wurde gegen die Deutschen fast ausschließlich durch das nur bedingt wirksame und mit Mängeln behaftete Chinin verwendet, bis die deutschen Heilmittel Atebrin und Plasmodin hier den großen medizinischen Fortschritt erstelien: Die Unter- brechung des furchtbaren Kreislaufes zwischen dem malaria- krankten Menschen, der sich an ihm infizierenden Stechmücke und dem wiederum von ihr gestochenen und damit infizierten Ge- sunden.

Immer noch harren hier große Aufgaben ihrer endgültigen Lösung. Noch vor wenigen Jahrzehnten rechneten die Eingeborenen Niederländisch-Indiens die Zeit nicht nach Jahren, son- dern nach — Bodenebenen. (Ein Mensch war z. B. 3 Epide- mien, das Vieh 2 Jahre, alt usw.) Nach unlangst veröffentlichten Angaben des holländischen Gelehrten Professor Schüller- Amherdam starb früher annähernd der dritte Teil der nieder- ländisch-indischen Bevölkerung an der Vitaminmangelkrankheit Beri-Beri, die bekanntlich durch das Polieren, das „Schleifen“ des roten Reises, hervorgerufen wurde. Auch schwere Pestepide- mien und Fälle von Wutkrankheit treten immer noch gelegent- lich dort auf.

Eine Zurückdrängung des deutschen Einflusses auf dem Ge- biete der Tropenmedizin würde in den überseeischen Ländern zweifellos unglückliche Folgen zeitigen. Erfahrungsgemäß hatten Versuche, deutsche Medikamente nachzuahmen, nur wenig Erfolg, denn der Reiz und die Ableitung von chemischen Formeln ge- nügen im allgemeinen nicht, um ein Selbstpräparat rein und heilungsfähig herzustellen. Daraus kommt, daß der geistige Besitz deutscher Forschungsgüter keine Ausfuhrware darstellt, die sich beliebig auf den Weltmarkt werfen läßt. Dies weist naturgemäß auch das neutrale Ausland, und deshalb erscheint ihm die briti- sche Blockade in ihrer Auswirkung auf den Außenhandel mit medizinischen Artikeln als eine bedenklich zweischneidige Waffe.

Aus Sachsen

Regierungsdirektor Graefe 50 Jahre alt

Am 12. Januar begeht Regierungsdirektor Arthur Graefe, der Leiter der Reichsdruckerei, sein 50. Geburtstag. Graefe, der seit 1905 als Schriftleiter und als vormaliger Vorsitzender des Landesver- bandes der Sächsischen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse große Verdienste erworben hat, ist insbesondere durch die Herausgabe seines kämpferischen Buches „Grenzland Sachsen“ weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt ge- worden. Durch seine vorbildliche Arbeit, die er immer in den Dienst von Volkstum und Heimat stellte, war er zugleich auch berufen, das durch Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann begründete Dejmawerk Sachsen an führender Stelle zu leiten.

Dresden, 12. Januar. Omnibus fuhr gegen Straßenbaum. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag gegen 10.20 Uhr stieß auf der Reißdorfer Straße an der Einmündung Dessauer Straße ein sächsischer Autobus infolge der durch den Schnee be- engten Fahrbahn mit einem landwirts fahrenden Lastkraft- wagen zusammen, wobei der Omnibus zur Seite gedrückt wurde. Infolge der Straßenglätte kam er ins Rutschen und fuhr gegen einen Straßenbaum. Bei dem Unfall sind elf Fahrgäste leicht verletzt worden, von denen fünf ins Städtischen Krankenhaus Friedrich- stadt gebracht wurden, während die übrigen ihren Weg fortsetzen konnten. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden. Eine Schuld trifft nach Lage der Sache niemanden.

Rochitz, 10. Januar. Einweihung des neuen Landrates. In Rochitz fand mit einer schlichten Feier die Einweihung des neu- ernannten Landrates Köhler durch Regierungspräsident Teichmann statt.

Burgkätz, 12. Januar. Explosion forderte ein Menschenleben. Einem tragischen Geschick fiel der Telegraphenbauarbeiter Hans zum Ober, der — um einem Gasgeruch im Kostamstel- ler nachzugehen — eine Abdeckung des Kabelschachtes in der

Goethestraße lösen wollte. Plötzlich ereignete sich eine heftige Detonation, die die Abdeckung herauswarf und Rauch an den Kopf traf. Rauch ist diesen Verletzungen erlegen. Auch später- hin ereigneten sich noch Detonationen, so daß eine Sonderkom- mission mit der Klärung beauftragt worden ist.

Beipzig, 12. Jan. Für 8000 RM. Wäsche gestohlen. Im Laufe der letzten zwei Wochen wurde aus einem Keller in der Walter-Bühmel-Straße eine große Menge Leib- und Bettwäsche sowie Hand- und Wischtücher im Werte von 3000 RM. gestohlen.

Aus dem Sudetengau

Schludena, 12. Jan. Sonntags in Haft, wochentags arbei- ten. In der letzten Zeit wurden verschiedentlich Personen in sinnlos betrunknenm Zustande auf der Straße angetroffen. Sie gefährdeten dort den Verkehr. Der Landrat in Schludena hat diese Personen in polizeiliche Vorbeugehaft genommen. Damit das Arbeitsverhältnis nicht unterbrochen wird, werden diese Leute an verschiedenen aufeinanderfolgenden Sonntagen ihr Gestalt abgeben müssen.

Rumburg, 12. Jan. Einem Innenbrand im Rumburger Amtsgebäude mußte am Montagmorgen die Feuerlöschkom- mande mit mehreren Jügen zu Leibe rücken. Das Amt war vor einigen Monaten befehlsmäßig in einer kleineren, stillliegenden Fabrik untergebracht worden. Man hatte durch Eingeleihen von Holzstäben die entsprechenden Räume geschaffen und Säge- mehl als Isoliermaterial verwendet. Ein überheizter Ofen ge- nützte, um einen Innenbrand zu entfachen, der zum Glück noch während der Amtsstunden entdeckt wurde. Das Gebäude brannte vom Erdgeschoß bis in den ersten Stock aus. Die zahlreichen Akten und Kartotheken konnten gerettet werden.

Trappau, 12. Jan. Der Führer als Ehrenpat. Am letzten Weihnachtstag wurde dem Eheleuten Hanisch in Rödersdorf das sechste Kind, ein Junge, geboren, der den Namen Adolf er- hielt und für den nunmehr der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen hat. Von den zehn Kindern, die alle leben, und sechs Knaben und vier Mädchen. Besonders in der Zeit der Tschechen, herrschte litt die Familie unter arger Armut. Trotzdem aber hielten sie auf eine gute Erziehung der Kinder. Nun aber macht sich die Fürsorge des Großdeutschen Reiches für kinderreiche Familien bereits bemerkbar und hat schon manchen Kummer abgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Gefängnis für verbotenen Butterverkauf

Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen zur gerechten Verteilung der Nahrungsmittel wurden der 1883 geborene Karl Solla und der 1882 geborene Franz Zimmer aus Dresden zu je vier Monaten Gefängnis vom Dresdner Amtsgericht verurteilt. Die beiden waren Inhaber einer Butterhandlung auf der Webergasse. Sie hatten in ihrem Geschäft — das inzwischen geschlossen worden ist — im September und Oktober 1939 erheb- liche Buttermengen, insgesamt über 3000 Kilogramm, ohne Be- zugschein an ihre Kundschaft verkauft.

1000 Mark Ordnungstrafe. Zu einer Ordnungsstrafe von 1000 Mark wurde der In- haber einer Gaststätte in Liegnitz von der Preisüberwachungs- stelle bei der Regierung Liegnitz verurteilt. Dieser hatte es unterlassen, eine entsprechende Preisbindung durchzuführen, als bei Uebergang von Bohnentafel zu Milchtaffel eintrat.

Schulde ohne Bezugchein verurteilt. Vor dem Stöberer Amtsgericht hatte sich ein Schuhmacher- meister aus Rummelsburg (Wommern) zu verantworten, der An- fang Dezember an einen Schuhe drei Paar Schuhe und vier Paar Pantoffeln ohne Bezugschein verkauft hatte. Das Gericht war in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Staatsanwalts der Ansicht, daß derartige Vergehen gegen die Kriegswirt- schaftsgesetze mit aller Schärfe begehnet werden müsse. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, dem die Verwaltungs- behörde schon mehrere Wochen den Laden geschlossen hatte, zu drei Wochen Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe.

Scharfe Strafe für unzeitgemäße „Scherz“ im Dunkeln. Vor der Strafkammer in G. standen zwei Jugendlichen, der 17jäh- rige R. Amarell und J. Keuz aus Erfurt, die sich nach der Verdün- lung den „Spaß“ geleistet hatten, Fahrgänger durch einen über die Straße gespannten Strick zu gefährden. Am ersten Toll wollten sie den Ahnungslosen auf diese Weise die Hute vom Kopfe reißen und dann sollten Personen sogar zu Fall gebracht werden. Das Gericht verurteilte die beiden Jugendlichen zu einhalb Jahren und zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Die zwiefache Warnung

Stimme von Hans Henning Freiherr Grote

Im Frühling des Jahres 1914 lebte ein deutscher Maler mit seiner Familie auf einer fernen Insel, einsamen Insel des Adriatischen Meeres westlich der Hafenstadt Ragusa.

Von den Ereignissen in der Welt, die ihn ja nicht beküm- merte, hatte Fritz Nord bisher wenig vernommen. Durch Fischerboote, die höchstens alle Wochen behalt anlegten, erhielt er seine Post. Von Volkkitt verstand der Künstler nichts, aber langsam verdichtete sich in ihm eine innere, unbestimmte Un- behaglichkeit zu einer drückenden, unbefriedigten Ahnung. Mit seiner Habe und Schaffenskraft war es zu Ende. Voller Er- kranken bemerkte das seine Frau, aber auf ihr Drängen und Fragen vermochte der Maler keine Antwort zu geben. Ein ent- schiedenes Unheil lag in der Luft, das hätte er, ohne ihm einen bestimmten Namen geben zu können.

So nahe der Angst des Jahres heran. Seit Tagen schon war keine Post, keine Zeitung auf die einsame Insel gelangt. Während doch schon die ganze Welt in wilder Erregung lebte und ein graufiger Krieg sich zurechtzog, der das Antlitz der Menschheit so furchtbar verändern sollte. In Fritz aber wuchs die unsichtbare Kraft, die ihn bedrückte, riesengroß und plötzlich fand der Entschluß in ihm auf, als hätte eine fremde Stimme ihm den Befehl in das Ohr geflüstert: Wir müssen fort!

Es war ein kühnlicher Tag, und das Meer ging hoch. Mit donnerndem Getöse brachten seine Wogen gegen die Ufer, und der Bürgermeister lächelte, als handle es sich um einen Scherz, als der Maler ihn um ein Segelboot beschwor. Das bedeutet den sicheren Tod, Signor, war die Antwort. Santa Maria, Sie haben Frau und Kinder. Was ist das morgen. Dann wird der Himmel wieder blau sein, und ein ruhiger Wind treibt Sie zur Küste.

Fritz Nord schüttelte den Kopf, denn wieder mahnte die unbekannte Stimme zwingend, eindringlich. Wir müssen heute reisen, unter allen Umständen heute, mein Herr. Ich habe meine Gründe. So gab denn der Bürgermeister endlich dem Eigen- sinn des deutschen Gastes nach, zumal der Maler mit autem Gelde begabte.

Der Bürgermeister hand, mit den Tränen kämpfend, am Strande, als die Familie des Malers auf ihrer Kutschale in See zog. Frau Nord, die oft genug mit ihrem Manne gefegelt war, um das Handwerk zu verstehen, bediente das Steuer. Die beiden Knaben gingen dem Vater zur Hand, und dann befahl der Maler Gott seine und der Seinen Seele und löste das Tau.

An diese Fahrt dachte Fritz Nord sein ganzes Leben lang. Später noch oft legte er sich die Frage vor, warum er nicht vier- undzwanzig Stunden mit der Absicht gewartet hatte. Diese Spanne Zeit allerdings war die entscheidende gewesen, wenn es der Maler auch nicht wußte.

Als das mit den Wellen hart anlappende Segelboot erst die Hälfte des Weges nach Ragusa zurückgelegt hatte, schien es dem verzweifeltsten Fritz Nord beinahe, als wäre er einem Wahn zum Opfer gefallen und müsse nun dafür büßen. Während die Frau mit fast zerreißen den Armen das Steuer noch immer tapfer gepakt hielt, bediente er die Segel und war gleichzeitig mit seinen Ruden beschäftigt, fort und fort das Wasser aus dem Boot zu schöpfen — eine Danaidenarbeit. Denn weit mehr, als sie mit Schöpfelle und Händen dem Element zurückgeben konn- ten, schleuderte es mit wilder Wut wieder in das hin und her taumelnde Fahrzeug. Das Ende der Reisenden schien nicht bevorzustehen.

Plötzlich tauchte am Horizont ein großes Schiff auf, kam näher. Ein österreichisches Torpedoboot, das den Seglern mit Wollbambus entgegenhielt. Fest an die Reling geklammert, winkten Matrosen herüber, luden die Axteln, wiefen voraus.

Ja, der Maler wußte selbst, daß er sich mit den Seinen in Todesnot befand. Auch die drüben konnten ihnen nicht helfen, so gern sie es gewollt hätten; denn bei dieser See war ein Ueberholen in das österreichische Kriegsschiff eine Unmöglichkeit.

Ein angstvoller Blick des Malers streifte seine Frau, die todessah das Steuer ruder hielt. Wie ein rasender Reiter tobt das kleine Segelboot dem rettenden Hafen entgegen.

Und das Wunder trat ein. Mit dem Torpedoboot gleich- zeitig, das sie nicht mehr aus den Augen gelassen hatte, erreichte die Familie Nord den Hafen von Ragusa. Bähig erschöpft und bis auf die Haut durchnäßt taumelten die Insassen des so wunder- bar geretteten Bootes an das Land, von einer aufgeregten Menschenmenge empfangen. Man hatte den heißen Kampf der kleinen Kutschale mit Sturm und Wellen atemlos beobachtet.

Da erfuhr Fritz Nord denn auch Näheres, daß der Krieg ausgebrochen sei. Sogleich beschloß Fritz Nord, auf dem kürzes- ten Wege nach Deutschland zurückzufahren, um sich seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Er suchte das Büro des österreichischen Loub auf, und dort sagte man ihm, daß noch ein letzter Passagierdampfer, der „Baron Kautsch“, morgen in Ragusa anlegen werde, um nach kurzem Aufenthalt sofort nach Triest weiterzudampfen. Umgeben sicherte sich der Maler die nötigen Plätze und verließ die Agentur.

Aber noch auf der Treppe, langsam zur Erde stehend, wachte er ein Brennen in der Taille, darin die Fahrkarten rochen, und jene fremde Stimme, die ihm die Wahnsinnsfahrt

von der Insel in Sturm und Wetter anbefohlen hatte, flüsterte ihm ein deutsches „Richt! Richt!“ ins Ohr. Einen Augenblick lang mußte Nord sich befinden, ob da nicht wirklich ein Mensch neben ihm getreten sei und solche Warnung ausgesprochen habe. Ungebuldig schüttelte er den Wahn ab und schritt ins Freie.

Aber als ob ihm der Fuß gebannt sei, verhielt er jetzt. Eine rasende Angst stieg in ihm empor, und er achtete nicht auf das fröhliche Willkommen der Seiner: „Dem Himmel sei Dank, es geht noch ein Schiff. Du hast die Karten?“ Weltverloren blinnte das Auge des Malers über sie hinweg.

„Was ist dir, Heißer?“ fragte die Frau zärtlich und legte den Arm auf den Seinen.

„Ich habe die Karten für den „Baron Kautsch“, ja“, er- widerte der Maler langsam. „Es ist das letzte Schiff, das Ragusa verläßt, so sagte man mir. Meine Ahnung war a so richtig, daß wir von der Insel abreisen mußten, aber“, er seufzte tief auf, „wir dürfen nicht mit diesem Schiff fahren. Ich fühle es.“

„Tu, was du mußt!“ sagte die Frau ruhig. „Es ist nicht das erstemal, daß du mehr spürst als andere.“

Der Maler stand in tiefem Sinnen. Dann eilte er in die Schiffsentur zurüd. So schnell hatte er den Weg genommen, daß er jetzt außer Atem vor dem Fahrartenkraulen seine seltsame Bitte vorbrachte, die Plätze für den „Baron Kautsch“ doch zurücknehmen zu wollen. „Und wenn es das letzte Schiff ist, meine Dame, aber ich kann mit dem Dampfer nicht fahren.“

Das Fräulein überlegte. Allerdings besaß noch eine schwache Möglichkeit. Ein kleineres Fahrzeug, das in beschränk- ter Anzahl Reisende aufnimmt, legt vielleicht noch in Ragusa an. Aber es ist ohne jede Behaglichkeit, mein Herr, bei weitem nicht so feiertlich ...“

„Geben Sie die Karten für diesen Kahn!“ forderte der Maler ungestüm. Ohne Bewegung sah er am anderen Morgen dann den „Baron Kautsch“ Ragusa anlaufen.

Drei Tage später, nachdem man schon nicht mehr damit ge- rechnet hatte, kam dann auch das letzte Schiff durch, das noch Reisende nach Triest mit sich führen durfte. Das Dampfchen brachte die Familie des Malers ohne Zwischenfall in die große österreichische Hafenstadt.

Das erste, was Nord tat, war, sich nach dem Schicksal des „Baron Kautsch“ zu erkundigen, den er bislang im Hafen nicht hatte entdecken können. Man wollte erst jede Auskunft ver- weigern und machte verschiedene Ausflüchte. Später erfuhr der Maler die furchtbare Wahrheit: Der „Baron Kautsch“ war auf der Höhe von Triest auf eine Mine gelaufen und mit Mann und Maus gesunken.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 12. Januar

Du bist die Heimat!

Immer muß ich am Opfersonntag an die Frau denken, an deren Tür ich schon so oft klopfte, wenn ich um eine Spende für das Kriegs-Winterhilfswort bat. Manchmal hatte ich die kleinen WWS-Abzeichen zu verkaufen, manchmal kam ich mit der WWS zum Opfersonntag. Als ich das letztemal kam, zeichnete sie den doppelten Betrag und als ich sie erfreut ansah, lächelte sie ein wenig und sagte: „Um meines Jungen willen. Oder besser gesagt um all unserer Soldaten willen, die jetzt draußen in Schnee und Kälte ihre Pflicht tun. Da müssen wir uns doch hier in der Heimat würdig zeigen. Denn schließlich: Was haben wir hier zu leiden...?“

Sollten wir nicht alle so denken? Der Opfersonntag sollte mehr sein als ein Tag, an dem wir wieder einmal rasch ein Scherlein geben — er soll ein Tag der Befinnung sein. Was ist wohl schwerer: Woche um Woche draußen an der Front die große Wache zu halten, Woche um Woche irgendwo im Dunkeln zu sitzen und in unerschöpflicher Geduld auszuharren und ständig auf dem Posten zu sein, Woche um Woche im Dienste der Maten den deutschen Aufbruch zu bewachen, Woche um Woche trotz Eis und Sturm auf dem Meere schweren Dienst zu tun — oder hier in der Heimat vielleicht auch schwerer arbeiten, immer aber die Geborgenheit der Heimat hinter sich, immer eine warme Stube und ausreichendes Essen? Und immer wissen, daß ein eiserner Ring des Schutzes und der Abwehr um deutsches Land liegt? Was ist wohl schwerer?

Gewiß, an jeden von uns tritt heute die Forderung des Krieges hart heran. Aber wir wollen uns zu jeder Stunde bewußt sein, wo die große Aufgabe und die große Pflicht der Heimat liegt, und daß wir alle, jeder einzelne von uns, für die dort draußen an der Front „Heimat“ sind. Auf uns kommt es an. Was allem, was wir tun, wollen wir und die Frage vorlegen: „Was geschähe, wenn alle so handelten wie wir?“ Wenn wir selbst lau und talentlos wären — was würde sein, wenn alle so dächten wie wir? Würde dies nicht den sichersten Weg zum Untergang bedeuten? Wenn wir aber froh und stark sind, wenn wir bereit sind, unser eigenes Selbst ganz hintenanzustellen und nur das große Ziel, den großen Kampf unseres Volkes im Auge zu haben: Ja, wir fühlen es im innersten Herzen — wenn alle so mit uns denken und mit uns fühlen, dann ist diese Heimat ein unerschütterlicher Fels gegen alle äußeren Angriffs- und inneren Verlesungsversuche unserer Feinde, dann können die Kämpfer an Deutschlands Grenzen mit festem Vertrauen in die Zukunft blicken, genau so wie unser ganzes Volk.

Opfersonntag. Ein Tag, an dem wir unsere Treue, die in Notzeiten um so stärker und unerschütterlicher ist, unsere Treue zu Volk und Führer beweisen dürfen. Ein Tag, an dem die Heimat zur Front spricht: „Seid ohne Sorge, Ihr dort draußen, um Eure Frauen, um Eure Kinder — denn wir alle helfen einander! Wir nehmen sie alle in unseren Schutz, die des Schutzes bedürfen. So wie wir sechs Jahre lang gebaut haben an dem großen Hilfswerk, durch das unser Volk innerlich gefestigt ist, so trägt jetzt dieses Hilfswerk, von uns allen geführt und gefördert, die Schwachen unter uns durch den Kriegswinter. Wir alle helfen einander...“

Ich weiß nicht, was Du spenden wirst, wenn am Opfersonntag der Politische Leiter mit der WWS zu Dir kommt. Aber ich weiß: Auch Du wirst Dich der Kämpfer an der Front würdig zeigen.

Keine überflüssigen Reisen!

Die Deutsche Reichsbahn hat sich, wie wir gestern berichteten, veranlaßt gesehen, den Reisezugdienst wieder auf den Umfang der ersten Kriegsmomente zu beschränken. Einige Personen- und Gültzüge werden also künftig in Fortfall kommen. Die Gründe für diese Maßnahme sind kein Geheimnis. Jedermann weiß oder führt es an eigenen Leide, daß die gegenwärtig über dem ganzen Festland herrschende Kälte viele Arbeiten außerordentlich behindert und andererseits zusätzlichen Schutz gegen den Frost erfordert. Auch der Betrieb der Reichsbahn, der sich ja nicht in geschlossenen Räumen abspielt, leidet naturgemäß unter den Einwirkungen des hochwinterlichen Wetters, so daß alle einsatzfähigen Kräfte an Mensch und Material dringend gebraucht werden. Es taucht damit die Frage auf, wo eingespart werden soll — beim Personenverkehr oder beim Güterverkehr. Die Entscheidung fällt nicht schwer, denn es ist ganz klar, daß man eine Ferien- oder Besuchsreise wohl auslassen oder unterlassen kann, daß aber auf die regelmäßige Versorgung mit Kohlen und anderen lebenswichtigen Gütern kein Mensch verzichten will. Im Interesse des notwendigen Transports von Wirtschaftsgütern mußte also der Reisezugverkehr eingeschränkt werden. Doch ist es mit der Umgestaltung des Fahrplans allein nicht getan. Was nützte die ganze Planung, wenn wegen eines übermäßigen Andrangs die Züge überfüllt wären, wenn Vor- und Nachzüge eingefügt werden müßten und wenn durch solche Belastungen die alten Schwierigkeiten der personellen und materiellen Überbeanspruchung erneut auftauchten? Nein, wir müssen schon allesamt selbst unsere Meißel ein wenig zähmen, wir müssen auch den Mut haben, bereits geplante, aber überflüssige Reisen zu unterlassen, wenn es sich irgend machen läßt. Es ist wirklich kein sehr großes Opfer, was damit vom deutschen Volke verlangt wird. Denn im Vergleich zu den Vorkriegsmonaten ist der Reisezugverkehr noch so stark, daß jedes echte Reisebedürfnis befriedigt werden kann.

Die beiden Mittags-Gilzüge der Strecke Dresden—Zittau—Reichenberg und umgekehrt, die auf dem Bahnhof in Bischofswerda um 11.34 Uhr (in Richtung Zittau) und 13.41 Uhr (Gegenzug in Richtung Dresden) abfahren, verkehren seit dem 10. Januar nicht mehr. Sie waren nur wegen des Weihnachts- und Neujahrsvetters eingelegt worden.

Großdeutschlands Wehr und Waffen. Die Volkshilfungsstätte Kreis Baun in der NS-Gem. „Kraft durch Freude“ veranstaltet morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Schützenhaus Bischofswerda einen Tonfilmvortragabend unter dem Thema „Großdeutschlands Wehr und Waffen“. Deutsches Soldatentum einst und jetzt in Lied, Wort und Bild und die spannensten Töne vom Leben, Kampf und Einsatz unserer Soldaten aller Waffengattungen werden die Besucher begeistern. Gezeigt werden u. a. folgende Filme: „Unsere Artillerie“, „Alpenkorps im Angriff“, „Sufaren der See“ und „Minen in Eberlande“. Dazu erklingen die schönsten und neuesten

Soldatenlieder, wobei alle kräftig mitsingen können. Es wird jedenfalls ein erlebnisreicher Abend werden, der uns anschaulich die Stärke unserer stolzen Wehrmacht offenbart.

Die „Drei lustigen Gefellen“ kommen nach Bischofswerda! Am 17. Januar findet im „Schützenhaus“ ein großer bunter Abend mit den „Drei lustigen Gefellen“ und weiteren Mitwirkenden statt. Die „Drei lustigen Gefellen“, die wohl nicht zuletzt durch die frohen Samstagnachmittage zu der großen Volkstümlichkeit des Reichsenbers Köln erheblich beigetragen haben, sind heute selbst volkstümlich geworden. „Na, na, was er mit all gitti!“... das ist so ein „Schlager“ von einem frohen Samstagnachmittag. Und der Jubel, der jedesmal schon das Erscheinen der Drei auslöst, kommt nicht von ungefähr. Millionen Hörer lauschten an ihren Empfängern und für alle sind diese Sendungen schönste Stunden der Entspannung und Erholung. Nun kommen die „Drei lustigen Gefellen“ persönlich in unsere Stadt, und sicher wird auch hier, wie überall im großen Deutschen Reich und selbst im Ausland, der Saal überfüllt sein, so daß der berühmte Apfel nicht zur Erde fallen kann!

Der Oberlausitzer Heimatverband hält Sonntag, den 21. Januar, im neuen Gesellschaftsraum der Pa. Dermann Frühjahrs in Balldorf seine diesjährige Winterwanderer-Versammlung ab. Die Niederunnersdorfer Dorfschwalben haben ihre Mitwirkung zugesagt. Vor Weihnachten fand eine Begemeisterung der Verbändevereine rund um den Kottmar in der Bahnbauwirtschaft Eibau statt. Anfang Februar werden die Vereinsbegemeisterer des Kreises Zittau zusammentreten. In Hirschberg versammelten sich vor kurzem die Vertreter der sächsischen, sächsischen und sudetendeutschen Gebirgsvereine, um unter Vorsitz des deutschen Wanderführers Dr. Werner verschiedene Aufgaben zu besprechen. Anschließend wurde der Film vom Deutschen Wandertag vorgeführt, der im Juli des Vorjahres in Hirschberg abgehalten wurde. Dieser Film steht den Vereinen leihweise zur Verfügung.

Achtung! Vergessen Sie nicht, sofort Ihren Wunsch und Ihre Spende für das Kriegs-WWS-Wunschkonzert der NS-Volkswohlfahrt, Geschäftsstelle Dresden Str. 22, Zimmer 6, mitzuteilen! Annahmefrist 20. Jan. mittags.

Keine Nachlässigkeit beim Verbunkeln! „Verbunkeln?“ — Immer noch? Es passiert doch nicht so oft vom Schuß! — So denkt mancher und glaubt, daß er sich schon mal leisten konnte, sein Licht mehr oder weniger leuchten zu lassen. Zum Lohn für diese Illumination wird ihm dann allerdings ein Licht gesteckt werden, das ziemlich teuer zu stehen kommt. Denn infolge der verschärften Prüfung der Verbunkelung ist die Polizei jetzt mächtig auf Ausschau. Da hilft nur eines: Wenn die Zeit zum Verbunkeln gekommen ist, noch besser auf Draht sein, als die Polizei. Viele Hausbewohner stehen noch bei Dunkelheit auf. Die müssen da in jedem Falle die Fensterverblendung beachten lassen. Auch das wird manchmal nicht beachtet. Die Verbunkelung von Kellerfenstern, Dachfenstern und den Fenstern von Nebengebäuden läßt gleichfalls des Öfteren zu wünschen übrig. Sie sind selbstverständlich mit ebenso peinlicher Gewissenhaftigkeit zu verbunkeln, wie die anderen Fenster. Die Verbunkelung muß durch die Hausbewohner regelmäßig selbst kontrolliert und schadhafte Stellen müssen rechtzeitig ausgebessert werden. Das gilt besonders überall dort, wo Badier Verwendung fand. Der Vorrat an Verbunkelungspapier muß von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Ob richtig und vollkommen verbunkelt ist, läßt sich nicht von der Wohnung, sondern nur von der Straße oder dem gegenüberliegenden Haus aus feststellen.

Neuordnung des Schutzes der nationalen Symbole und Zeichen. Unter Aushebung der bisher hierzu ergangenen Bestimmungen hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine zusammenfassende und ergänzende Reichsverordnung zum Schutze der nationalen Symbole und Zeichen erlassen. In dieser Verordnung wird bestimmt, daß das Singen und Spielen des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und anderer durch Tradition und Inhalt begünstigter vaterländischer Lieder oder nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Geschäftsanlagen aller Art sowie das Spielen traditioneller Armeemärsche zum Tanz verboten ist. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen der Rahmen und der Ernst der Veranstaltung zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung geben. Die feinerseitigen gegen den Mißbrauch des Badenweiler Marsches erlassenen besonderen Bestimmungen bleiben unberührt.

Eintragung von Orden und Ehrenzeichen in den Wehrpaß. Durch einen Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht wird darauf hingewiesen, daß das Luftschutzehrenzeichen zu dem vom Führer gestifteten Ehrenzeichen gehört und zum Paradeausgang und zum Dienstanzug von allen Wehrmachtangehörigen zu tragen ist, wenn zu diesem das Anlegen der großen Ordensschnalle vorgeschrieben ist. Durch den Erlass wird ferner festgestellt, daß alle durch Urkunden belegten Orden, Auszeichnungen und Abzeichen im Wehrpaß einzutragen sind. Auch das Luftschutzehrenzeichen gehört dazu.

Für den Notdienst braucht man kein Arbeitsbuch. Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß Personen, die zum Notdienst herangezogen werden, hierfür kein Arbeitsbuch brauchen, weil sie während dieser Tätigkeit in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Bei arbeitsbuchpflichtigen Arbeitern und Angehörigen, die zum langfristigen Notdienst herangezogen werden, hat der Unternehmer die Eintragung über die Vermeidung der bisherigen Beschäftigung mit dem Zusatz zu versehen: „Beurlaubt für Notdienstleistung“. Dieser Zusatz entspricht der zusätzlichen Eintragung bei zeitlich begrenzter Dienstverpflichtung.

Achtet auf die Invalidenversicherung! — Gefährliche Anwartschaften rechtzeitig in Ordnung bringen. Voraussetzungen für die Leistungen aus der Invalidenversicherung sind außer dem Eintritt des Versicherungsfalles (z. B. Invalidität, Vollendung des 66. Lebensjahres, Tod) die Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft. Erfüllt ist die Wartezeit, wenn mindestens 260 Wochenbeiträge entrichtet sind. Sind weniger als 260 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungsspflicht entrichtet, so sind 520 Wochenbeiträge erforderlich. Bei der Altersinvalidenrente (Vollendung des 66. Lebensjahres) sind stets 780 Wochenbeiträge erforderlich. Wer sich freiwillig versichert und die Marken für 1938 noch nicht verwendet hat, sollte sein Versicherungsverhältnis bald in Ordnung bringen. Es sind ab 1. Januar 1938 in jedem Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge erforderlich. Die freiwilligen Beiträge sind in der dem vollen Einkommen entsprechenden Beitragsklasse zu entrichten. Seit dem 1. Januar 1938 ist auch die Versicherung in Klasse I zulässig, aber nur in den Fällen, in denen schon vor dem 1. 1. 1937 freiwillige Beiträge entrichtet worden waren und auch nur dann, wenn das

Kartenlexikon der Woche

Geloberte Punktspflicht für Korsetts und Büstenhalter

Korsetts und Büstenhalter als Wäsche sind dann nicht bezugsfrei, wenn sie aus „freien“ Geweben oder Gewirken (wie Naturseide, Spitzen oder Käse) hergestellt sind. Voraussetzung ist dabei, daß der ganze Gegenstand aus freier, nicht aber teilweise aus bezugsfreier Spitzenstoffen angefertigt ist. Nicht alle taft- oder atlasartigen Gewebe sind freibehalten, nur Taft und Atlas im Sinne des Sprachgebrauchs. So ist der Satin, ein atlasartiges Gewebe, ausgenommen.

Die Rähmittelliste für Handwerker. Selbständige Damen- und Herrenschneider, Schuhmacher, Wäschschneider und Stricker, die bisher nicht vom Hersteller oder Großhändler bezogen haben, erhalten durch ihre Anmeldung eine Rähmittelliste, falls nicht der Rähmittellistenbedarf von den Auftraggebern gedeckt wird. Diese Karte wird in drei Ausfertigungen für Baumwollstoffe, Kattun und Baumwollgewebe erteilt. Sie enthält 20 Rähmittellisten zu je 5 Pf. und läuft vom 1. 1. bis 31. 3. 1940. Berechtigungsbescheinigungen dürfen entsprechend nicht mehr eingeleitet werden.

Freigabe des Einkaufs von Schlachtfleisch. Da in dieser Jahreszeit viel Schweine geschlachtet werden, haben sich bei den Metzgern erhebliche Vorräte an Schlachtfleisch angesammelt. Deshalb ist dem Verbraucher freigestellt worden, das Fett (Schweineschmalz, Speck, Talg) nach freier Wahl dort zu kaufen, wo es am besten, in erster Linie also bei den Metzgereien, auf den neuen, vom 15. Januar an gültigen Reichsweinfestpreisen für Normalverbraucher, Schwerk- und Schwerarbeiter sind demnach die Preise für Schweineschmalz, Speck oder Talg ungültig, sie dürfen nicht abgetrennt werden. Die Einzelabgabe für diese Schlachtfette, die unabhängig vom Aufwand bis zum 1. Februar gelten, sind dagegen abzuscheiden. Bei den übrigen Fleischwaren bleibt die bisherige Regelung bestehen.

Zwei Milchmarken für jedes Kleinkind. Wenn Kleinkinder in Kindertagesstätten untergebracht sind, so war es bisher nicht ganz einfach, für sie Milch mit einer Marke an zwei Stellen zu beziehen. Deshalb erhalten Kinder von drei bis sechs Jahren jetzt zwei Milchmarken zu je 1/4 Liter an Stelle ihrer bisherigen Milchkarte zu 1/2 Liter. Demnach kann für sie Milch sowohl für den Hausgebrauch als auch für den Verzehr in der Kindertagesstätte auf einfachem Wege bezogen werden.

Schwerarbeitszulagen für Halbarbeiter. Halbarbeiter, die mit der Fällung und Eringung des Holzes beschäftigt sind, haben im Flach- und Hügel- als Schwerarbeiter, im Hoch- und Mittelgebirge als Schwerarbeiter zu gelten. Anträge zur Rentenversicherung. Eine ganze Reihe von Abschnitten wird durch den Einzelhändler nicht abgetrennt, sondern entwertet. Diese Entwertung wird meist durch Stempelabdruck oder handschriftlich vorgenommen, wobei leicht ein Nachbargeld durchgeschoben werden kann. Benutzt man dagegen eine Lochsäge, so schießt man diese Möglichkeit aus — ganz abgesehen davon, daß die Entwertung schneller vor sich geht und auch nicht wegradiert werden kann.

Einkommen nicht über 6.— RM. wöchentlich steigt. Freiwillige Beiträge, die in einer zu niedrigen Beitragsklasse gezahlt sind, sind rechtsunwirksam. Freiwillige Vöberversicherung ist zulässig.

Gebäudebrandschäden im Dezember 1938. Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im Dezember 1939 in Sachsen 181 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 196 im Dezember 1938. Die annähernde Gesamtsumme beträgt 233 000 RM. (einschließlich durchschnittlich 44 Prozent Feuerungszuschlag) gegenüber 555 000 RM. (einschließlich 44 Prozent Feuerungszuschlag) im Dezember 1938.

Die Kriegsregelung des Ladenschlusses

Weiterhin strenge Sonntagsruhe — Sommerzeit geplant

Das erste Ziel jeder Kriegsregelung des Ladenschlusses und der Verkaufzeit im Einzelhandel muß die Sicherstellung der Wehrbedürfnisse der Bevölkerung sein. Vor allem muß der Hausfrau und Mutter, die im Kriege ohnehin stark belastet ist, die Erledigung der Einkäufe soweit als irgendetwas erleichtert werden. Diesem Ziele müssen sich alle anderen Belange unterordnen, die berufstätigen Herforderungen des Einzelhandels so wohl, als auch die sozialpolitischen Wünsche seiner Geschäftsmittelglieder. Für die notwendige Kriegsregelung des Ladenschlusses ist durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers die Grundlage geschaffen worden. Der Sachbearbeiter des Ministeriums, Ministerialrat Deutschbein, bringt im Reichsarbeitsblatt Erläuterungen und Ergänzungen der geplanten Kriegsregelung. Die Ausfüllung des Rahmens, den die Verordnung schafft, ist den Verwaltungsbehörden der zuständigen Behörden überlassen. Die Kriegsregelung ist damit außerordentlich beweglich gestaltet. Sie gestattet nicht nur die im Kriege unterschiedlichen Verhältnisse in den einzelnen Reichsgebieten zu berücksichtigen, sondern kann auch leicht und schnell den Wandel der Jahreszeiten, der Entwicklung der Kriegswirtschaft und sonstigen Änderungen angepaßt werden. Zum Mittagladenschluß erklärt der Referent, daß die Richtlinien des Ministers noch keine endgültige Entscheidung bedeuten. Diese Frage soll vielmehr nach der beabsichtigten Einführung der Sommerzeit einer erneuten Prüfung unter Berücksichtigung der inzwischen gemachten Erfahrungen unterzogen werden. Die jetzt eingeführte Verpflichtung zur Offenhaltung der Geschäfte kann durch behördliche Anordnung wieder aufgehoben werden. Von dieser Befugnis wird besonders dann Gebrauch zu machen sein, wenn einzelnen Geschäftsbereichen wegen ständigen oder vorübergehenden Warenmangels die Offenhaltung nicht zugemutet werden kann. Im übrigen umfaßt die Verordnung alle öffentlichen Verkaufsstellen mit Ausnahme des Marktverkehrs. Während die bisherigen Ladenschlußbestimmungen nur für Werktage gelten, ist eine solche Beschränkung jetzt nicht mehr vorgesehen. Es können also auch Regelungen für Sonn- und Feiertage getroffen werden. Der Referent betont, daß grundsätzlich an einer möglichst strengen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auch im Kriege festgehalten werden soll. Demgemäß ist die vereinzelte zum Ausgleich einer Einschränkung der werkschlüssigen Ladenzzeit zugelassene Verkaufzeit an Sonntagen wieder aufzuheben. Bei den Strafbestimmungen ist neu, daß künftig Ver-

Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden? ATA holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Für die Frau

Pflichtjahr Ostern 1940

Rechtzeitig Genehmigung des Arbeitsamtes einholen!
Seit Einführung des Pflichtjahres besteht die Möglichkeit, daß Eltern ihre Töchter das Pflichtjahr in Haushaltungen ableisten lassen, die ihnen bekannt sind, doch muß seit dem Januar 1939 vor Eintritt der Stelle die Genehmigung des Arbeitsamtes eingeholt werden. Im letzten Jahre wurde vielfach die Zustimmung erst nach Stellenantritt beantragt. Mit Rücksicht auf die Neueinführung der Bestimmungen haben die Arbeitsämter vielfach auch nachträglich zugestimmt. Im kommenden Jahr können aber nachträgliche Zustimmungen grundsätzlich nicht mehr erteilt werden.

Die richtige Unterbringung fast eines ganzen Jahrganges von Mädchen in Pflichtjahrsstellen bedarf einer sorgfältigen und rechtzeitigen Planung; deshalb werden Eltern und Mädel gebeten, einzelne Anträge auf Zustimmung zu einer selbstgekauften Stelle möglichst bald dem Arbeitsamt vorzulegen. Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bereich sich der Arbeitsplatz befindet.

Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten: 1. Grundsätzlich müssen alle dazu geeigneten gesunden Mädel das Pflichtjahr in der Landwirtschaft ableisten. Es hat also keinen Zweck, wenn für ein solches Mädel um eine städtische Stelle nachgesehen wird.

2. In erster Linie kommen landwirtschaftliche Haushaltungen für die Aufnahme von Pflichtjahrmädern in Frage. Städtische Haushaltungen werden hauptsächlich bei Vorhandensein von Kindern berücksichtigt. Das Pflichtjahrmädel soll seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Aufgabe des Pflichtjahres stellen. Halbtagesarbeit kommt nicht in Betracht. Grundsätzlich sollen die Mädel in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden; nur in Ausnahmefällen kann der Ableitung des Pflichtjahres zugestimmt werden, wenn die Mädel im Elternhaus wohnen bleiben. Stellen in Geschäftshaushaltungen werden dann nicht mit Pflichtjahrmädern besetzt, wenn die Hausfrau durch Mithilfe im Geschäft beansprucht ist, weil Pflichtjahrmädel Anleitung brauchen und weder mit Arbeit noch mit Verantwortung überlastet werden dürfen.

3. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß immer noch ein größerer Bedarf an Mädeln besteht, als Mädel gestellt werden können. Den Arbeitsämtern erwünscht aus dieser Sachlage die häufig recht unübersichtliche Aufgabe, die Mädel zunächst den Haushaltungen mit dem dringendsten Bedarf zuzuleiten. Sie werden die Zustimmung zum Eintritt einer selbstgekauften Stelle nach Möglichkeit erteilen, wenn der Arbeitsplatz den obengenannten Anforderungen entspricht. Doch kann auch ein anderweitig vorliegender dringender Bedarf Berücksichtigung finden, die Zustimmung zu versagen.

Das Pflichtjahr wird Ostern 1940 zum dritten Male durchgeführt. Alle beteiligten Dienststellen sind bemüht, noch vorhandene Mängel abzustellen. Eltern und Mädel können dabei mithelfen, wenn sie sich genau über die bestehenden Bestimmungen unterrichten und sich vertrauensvoll und rechtzeitig mit den Arbeitsämtern über die Ableistung des Pflichtjahres verständigen.

Müttererholungspläne jetzt wieder ein

Am 11. Januar reiste, nachdem die weihnachtlichen Heim-Ferien beendet sind, die erste Gruppe sächsischer und auswärtiger Mütter nach dem RSB-Müttererholungsheim Schloß Dittersbach, um dort vier Wochen Ruhe, Erholung und damit körperliche und geistige Stärkung zu finden. Weitere Gruppen reisen in den nächsten Tagen nach anderen Müttererholungsheimen der RSB, Gau Sachfen, ab, u. a. zahlreiche Mütter aus dem deutschen Osten und viele Landfrauen, die im Sommer schwer ihre Wirtschaft für längere Zeit verlassen können.

Gausfrauen, schützt eure Vorräte vor Frost

Alle Hausfrauen werden amtlich darauf hingewiesen, daß es bei den gegenwärtig herrschenden Temperaturen notwendig ist, für die eingelagerten Vorräte, wie Wintergemüse, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel besondere Frostschutzmaßnahmen zu treffen. Kartoffeln werden zum Beispiel am zweckmäßigsten zugepackt. Vor allem mühe darauf geachtet werden, daß die Fenster der betreffenden Kellerräume frostfrei abgedichtet sind. So kann mit wenigen Handgriffen und geringem Materialaufwand verhindert werden, daß wertvolle Lebensmittel dem Verderbnis durch Frost anheimfallen. Jede Hausfrau muß bedenken: „Kampf dem Verderb“ jetzt erst recht.

Wissenswertes für die Hausfrau

Vor dem Heizen die Fenster auf!

Es gibt Hausfrauen, die während der kalten Jahreszeit ängstlich die Fenster geschlossen halten, in der Hoffnung, dadurch die warme Luft im Zimmer festhalten zu können. Diese Hoffnung ist aber trügerisch. Keins Luft erwärmt sich so schnell wie verbrauchte; die erstere ist also sochmal billiger zu heizen. Daraus ist der Schluß zu ziehen: Vor dem Heizen die Fenster auf. Darüber hinaus ist zu empfehlen, so betont der Deutsche Stahlverband, sie auch zwischendurch mehrmals kurze Zeit zu öffnen, damit die verbrauchte Luft entweichen und frische in das Zimmer strömen kann.

Schwarze Schuhe sind keine Trauerkleidung

Schwarze Schuhe können beim Kauf von Trauerkleidung nicht, wie diese selbst, bezugscheinfrei bezogen werden. Beim Eintritt eines Trauerfalls muß deshalb das vorhandene Schuhwerk benutzt und gegebenenfalls umgefärbt werden. Besteht ein besonders dringlicher Bedarf, so ist auf dem regulären Wege ein Bezugschein für das Schuhwerk anzufordern.

Rinderschuhe werden ausgetauscht

Rinderschuhe werden meistens sehr schnell zu klein und sind dann noch nicht so ausgetreten, daß kein anderer Fuß mehr hineinpaßt würde. Daher richtet die RSB-Frauenabteilung an verschiedenen Orten Sammelstellen ein, wohin die zu klein gewordenen Rinderschuhe gebracht und nach Möglichkeit gegen passende wieder eingetauscht werden können. Dadurch wird vielen Müttern die Sorge um das Rinderschuhzeug erleichtert, manches Paar Schuhe wieder gut verwertet und mangelnder Bezugschein erspart.

Marmeladeeinkauf nicht ohne Topf

Es kommt immer noch allzu häufig vor, daß die Kundchaft beim Einkauf von Marmelade kein Gefäß mitbringt, so daß die Marmelade in Papier ausgepackt werden muß. Dadurch wird nicht nur unnötigerweise Papier verschwendet, sondern auch dem Käufer geht ein Teil der Marmelade, besonders bei saftreichen Sorten, verloren. Bei allen feuchten Erzeugnissen, also Marmelade, Sauerkraut, Salaten usw., sollten die Hausfrauen sich daran gewöhnen, ein Gefäß mitzubringen.

Gefrorene Fische langsam auftauen!

Wenn in den Wintermonaten strenge Kälte einsetzt, kommt es häufig vor, daß die Fische bereits am Fischmarkt oder beim Verkauf im Laden hartgefroren sind. Sie sind dann feinstbräunlich und gleich dem tiefgefrorenen Fleisch, den wir ja auch bereits hier und da kennengelernt haben. Diese Kälte oder das Erstarren der Fische schadet ihnen nichts, sofern sie vor der Zubereitung richtig behandelt werden. Es ist aber sehr vorzuziehen, wenn das Auftauen langsam geschieht, auf keinen Fall sollte man solche hartgefrorenen Fische aber in heißes Wasser legen oder gar am warmen Herd oder Ofen auftauen. Durch das schnelle Auftauen zerreißt die feine Gewebe und mit dem Schmelzwasser fließen dann die besten Säfte aus. Solche Fische verlieren sehr viel von ihrem guten Geschmack und auch die wertvollsten Stoffe werden nutzlos verat. Man kann die gefrorenen Fische auch in kaltes Leitungswasser legen, wo sie ebenfalls langsam auftauen. Vermeiden sollte man ferner, solche harten Fische abzuschuppen, man wird dabei gleich die Feststellung machen, daß es nicht nur sehr schwierig geht, sondern daß man auch die Haut und das Fleisch leicht zerreißt. Oft tauen solche Fische auch schon im Baden des Fischgeschändlers auf, so daß sich die Hausfrauen weiter nicht darum zu bemühen brauchen. Heute gehen jedoch die Fische gewöhnlich flott weg und es ist oft, wenn die Hausfrauen stets auf eine sorgfältige Behandlung, in diesem Falle also langsames Auftauen, bedacht sind.

In doppelter — in vierfacher Menge

Neuerdings werden verschiedene Fleischwaren in größerer Menge als bisher auf die Fleischartenabteilung abgegeben. In doppelter Menge bekommt man Schweineköpfe (mit Ohr, ohne Fettbude), Gabeln, Kalbsknochen, Ochsenmarksalat, Rinderschmähne, Innereisige, Lungen, Euter, Hirn und Herz. In vierfacher Menge werden abgegeben: Fleischsalat, Konsummilch, Schweinestammknochen, Rüdgratknöden und Bauchrippen, die unmittelbar am Knochen ausgekocht und nicht nachgeputzt sind, Rinderschöpfe, Kalbsköpfe und Schafsköpfe, Spylbeine (unmittelbar hinter dem Nacken oder dem Sprunggelenk abgehauen), Schweinehälften, Rindermarkknochen, Flecke und Schwarzen.

Die Fleischkonserven werden nach wie vor in Höhe der gewichtsmäßigen Fleischmenge angerechnet. Nachgeputzte Knochen kön-

nen mit Ausnahme der Rindermarkknochen ohne Abzugsabgabe abgegeben werden.

Was kocht die tüchtige Hausfrau?

Küchenplan der Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft für die Zeit vom 14. bis 20. Januar 1940

Sonntag: Früh: Milchsuppe, Roggenmehlsbrötchen mit Butter oder kleine Hejgebäck (Schmand, Kautschiken). — Mittags: Eintopf mit Milch oder Schweinefleisch. — Abends: Ueberbackenes Kartoffel, Tomatenkürbis oder Tomatenalat (aus dem Vorrat), Vollkornbrot mit Käsestrich, Hagebuttenle. **Montag:** Früh: Roggenmehlsuppe mit Kräutern, Fettbrot. — Mittags: Apfelalat, Hagebuttenle. — Abends: Krautsuppe (Krautverwertung), Vollkornbrot mit Streichkäse, Rettich. **Dienstag:** Früh: Geröstete Milchsuppe, Marmeladenbrot. — Mittags: Gedämpfte Fisch, Kapernkürbis oder Königsberger Klops, Vollkornbrot (Kartoffelalat). — Abends: Bratartoffeln, Fischalat (Krautverwertung) oder Gemüsesalat. **Mittwoch:** Früh: Milchsuppe, Vollkornbrot mit Kautschiken oder Buttermilchsuppe. — Mittags: Sauerkrautalat, Kautschiken und Sellerie. — Abends: Holunderbeersuppe, Quarkspeise mit Pfaffen, Vollkornbrot. **Donnerstag:** Früh: Milchsuppe, Vollkornbrot mit Mädeln-Frischkäse, Melade. — Mittags: Gedämpfte Kartoffelstücken. — Abends: Hagebutten mit Kompott, Vollkornbrot mit Majoranstrich. **Freitag:** Früh: Milchsuppe, Marmeladenbrot. — Mittags: Gedämpfte Kürbisse, Schwarzwurzelgemüse oder Grünkohl, Vollkornbrot. — Abends: Hagebuttenle, Vollkornbrot mit Rettich und saurer Gurke. **Sonntag:** Früh: Milchsuppe. — Mittags: Fischsuppe, Tomaten- oder Krautnudein (Nudein selbst herstellen). — Abends: Grünkohlsuppe (Verwertung der Kürbisse), Vollkornbrot mit Rettich und saurer Gurke.

Rezept:

Eintopf mit Wildfleisch: 400-500 Gramm Wildfleisch, 20 Gramm Mehl, 1 Kilogramm Möhren oder Röhrlüben oder Pastormöhren, 1-1½ Kilogramm Kartoffeln, 1 Zwiebel oder Porree, Salz, etwas Rosmarin, 4 Eßlöffel saure oder Buttermilch. — Das geschnittene Fleisch mit der Zwiebel in dem Fett andrösten, das vorbereitete, geschnittene Gemüse zugeben; bräunen lassen, mit Wasser auffüllen, Gewürze hinzusetzen, 1 Stunde kochen, rote geschnittene Kartoffeln zugeben, gar kochen, zuletzt mit Buttermilch abschmecken.

Hagebuttenle: 1 Kg. Weizen, 1 Kg. Kartoffeln, 1 Bund Porree, 200 Gramm Hackfleisch, etwas Fett. — In ausgekühltem, festgeschlossenen Topf tageweise geschnittene Röhrlüben, geschnittene rote geschnittene Kartoffeln, Porree, Fleisch und Salz einschichten, Flüssigkeit darübergeben, Fettbäcken auflegen, Topf verschließen, auf kleiner Flamme eine Stunde gar kochen.

Krautsuppe: 200 Gramm Kraut, 20 Gramm Mehl, 2-3 mittelgroße Sellerie, 20 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, ¼ Liter entrahmte Milch, Saft einer halben Zitrone, Salz, geriebene Semmel oder Brot. — Kartoffeln mit der Suppe kochen, schälen, in Scheiben schneiden, Sellerie schneiden, in wenig Wasser weich kochen, in Scheiben schneiden, Beides schichtweise in geheizte Pfanne füllen, folgende Tunkte darübergeben: Zwiebel und Mehl helle Mehlbrühe herstellen, mit der Milch und Selleriewasser auffüllen, mit Zitronensaft und Salz abschmecken, bei guter Hitze kurz kochen.

Kartoffelstücken gedämpft: 200-300 Gramm Hammel- oder Rinderschopf, 2 Kg. Kartoffeln, 250 Gramm Zwiebeln oder Porree, etwas Rosmarin. In einem Topf abwechselnd geschälte rote Kartoffeln, feingeschnittenes Fleisch und geschnittene Zwiebeln oder Porree einschichten, mit Salz und Rosmarin bestreuen, genügend Wasser darübergeben, Topf fest verschließen, reichlich zwei Stunden ohne zu öffnen langsam kochen lassen.

Häufigstrichsuppe: 200 Gramm Häufigstrich, 20 Gramm Speck oder Fett, 1 Eßlöffel Mehl, Salz, Butter, 100 Gramm Mehl, 100 Gramm Butter. — Häufigstrich mit 1½ Liter Wasser einweichen, mit dem Einweilwasser und dem Butterfett ansetzen, weichkochen, quillern oder durchstreichen, mit dem in Fett geröstetem Mehl oder gerösteten Brotkrumen binden, abschmecken, mit Butter und Rosmarin abschmecken.

Margarine: 1 Kg. äuerliche Kefel, einige Scheiben Brot (Krautverwertung), 1 Eßlöffel Margarine oder Butter, Zucker nach Geschmack. Die Kefel verschneiden, mit dem zuvor aufgeweichten Brot zusammen kochen, die Masse durchschlagen, mit Zucker und etwas Butter oder Margarine abschmecken.

Die Handlungen der Kinder sind der lebendige Ausdruck der Charaktereigenschaften ihrer Eltern und Erzieher
W. J. Hofmann

Vater Neist und seine Buben

Roman von Rudolf Utsch

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Unternehmer schüttelte den weißen Kopf. „Ne, mein Junge, die Welt ist nicht in Zukunft auch eine Angelegenheit mächtiger Konzerne — genau so wie Kohle, Erz und Stahl. Ich habe eine andere Idee!“

„Und die wäre?“

Der Alte lächelte fein und schwang seinen Spazierstock. „Weißt du, mein Sohn, ihr Jungens glaubt, wir Alten können heute nicht mit, wir seien Schrott geworden, die Zeit habe uns überholt. Mag sein, daß unsereis vieles nicht begreifen kann, — im Geschäftsleben geht heute ja fast alles drunter und drüber. Und die Leute meinen, mir sei das Rüdgrat gebrochen, ich hätte keine Kraft mehr zu einer neuen Leistung.“

„Aber bei uns werden, Gott sei Dank, die Pläne nicht alle zerschlagen. Ich habe heute noch Kraft.“

„Man schneidet das Eisen zusammen. In jeder kleinen Bube sind heute Schweißapparate, jeder Fachmann gebraucht sie. Und zum Schweißen braucht man Sauerstoff. In unserer Gegend ist noch kein Sauerstoffwerk? — also baue ich eins!“

„Ein Sauerstoffwerk?“

„Ja. Es existiert zwar ein großes Werk bei Frankfurt, und die Vereinigten Staaten stellen sich ihren Bedarf selbst her. Die Rechtslage habe ich schon eingehend studiert. Ich hätte Anlagen zu zahlen. Trodem fabrikiere ich billig, denn Wasserkraft ist billig! Dann denke an die Transportkosten von Frankfurt! Ich könnte mit Lastwagen das ganze Siegerland beliefern. Die Siegerländer Industrie als Abnehmer genügt vollat. Ein Drittel unserer Industrie als Kunde — und der Betrieb läuft Tag und Nacht.“

„Aber es gehört viel Geld dazu!“

„Ja, es gehört viel Kapital dazu! Ich habe noch die Salzen meiner letzten Fabrik, Maschinen sind auch noch darin. Den ganzen Schwundel werde ich verkaufen. Einen oder mehrere Teilhaber muß ich mir noch suchen — und für eine solche Sache finde ich sie schon. Es ist wirklich eine gute Sache, mein Junge, — eine solide, eine vornehme Sache. Warte ab!“

Vater Neist fing wieder an zu arbeiten. Er rechnete und studierte, entwarf Pläne und verwarf sie wieder. Dann erlöschte er bei geldschweren Bekannten und ward für seine Idee, Wan lauschte wohlwollend seinen Worten, nicht bestimmend, lobte Pläne und Entwürfe — dann sagte man ihm, daß man sich überlegen wolle — man müsse prüfen — es sei ja keine Sache, zu der man sich von heut auf morgen entschließen könne.

Und der alte Neist wartete in quälender Ungebild — Wochen, Monate. Dann sagte man ihm höflich, daß man sich doch nicht entschließen könne — es sei alles so fürchtbar unsicher in diesen Zeiten — man wolle einmal abwarten, was

aus der Währung noch würde — wie sich die politische Lage entwickele — und so fort.

Das helle Leuchten stob aus dem Unternehmergesicht des alten Neist, und sein bagerer Griesentopf senkte sich wieder auf die Brust. Es gab noch einen Mann, der ihm hätte helfen können: Sein Bruder, der Lumpenmillionär! Doch dieser Mensch kannte nur seine Ohren. Der fuhr mit seinen Tieren daher, als ob Zeit und Fortschritt auf ihn keinen Einfluß hätten. Noch höhnboller war sein Lächeln, wenn er zu seinen Ohren sagte: „Hören Sie doch, bitte, rechts, ihr Herren Ochsen!“

„Bleiben Sie gefälligst in der Mitte des Weges, ihr Heilen Hornvieher!“ — Der Lumpenmillionär lachte über Menschen und Zeit.

Nein, zu seinem Bruder ging Herbert Neist nicht! Es war nicht allein der Kontrast ihrer Charaktere, der sie trennte — da war auch noch mehr, was sich zwischen sie geschoben. Seit dreißig Jahren hatte man sich nicht mehr angesehen. Das letztemal vor der Hochzeit. Wie konnte man da jetzt auf einmal um Geld kommen? —

Was ihm weiter die Ruhe raubte, war das dauernde Fallen der Mark. Die Mark war unsicher geworden wie ein weiches Blatt im Winde — sie trieb ohne Steuer auf einem Meer voll Spekulation, war ein Spielzeug der Zeit geworden. Der Neist seines Geldes entwertete vollständig. Während die Pläne zu dem Sauerstoffwerk seinen Geist beschäftigten, verlor sein Geld alle Kaufkraft. Er mußte Maschinen verkaufen, um nur noch leben zu können. Die Wärbel brachte oft nichts als Produkte des Hausgartens auf den Tisch.

Sein Sohn Ernst war jetzt entlassen. Man hatte ihn aus dem Hospital in Segen in eine Sieghener Klinik geschickt, und hier war er endlich geheilt worden. Ernst erhielt zwar eine kleine Rente, doch er konnte dafür oft nur ein Brot kaufen, wenn er sie abbob. Ein halbes Jahr lang lungerte er zu Hause herum. Da überlachte er eines Tages seinen Vater mit der Radricht, daß er auswandern wolle.

„Auswandern?“ Das war dem Neist ein ganz unbekanntes, ein ganz fremdes Wort, denn er konnte sich nicht entsinnen, daß ein Neist mal ausgewandert war.

„Ja, hier in Deutschland ist nichts mehr los, Vater!“

„Wohin willst du denn?“

„Nach Kanada!“

Und er erzählte dem erkrankten Vater, daß er gleich nach seiner Verwundung und Befangennahme in einem Lazarett in Frankreich einen Kanadier kennengelernt habe. Das Welt des Kanadiers habe sechs Wochen lang neben dem seinen gestanden. „Wir wurden schnell Freunde, gute Freunde sogar. Und als wir uns trennen mußten, verband uns durch die Jahre ein herzlicher Briefwechsel. Ich habe ihm nun meine Verhältnisse hier ungeschminkt dargelegt. Darauf hat er mich, nach Kanada zu kommen. Man könne mich dort sicher gebrauchen. Er schickt mir Fahrkarte und Geld und bürgt auch für mich. Die Einreiseerlaubnis verhofft er mir. Wirtschaftlich steht er sich nicht schlecht, mein Kanadier.“

Der Alte strich sich mit der Hand müde über das schütterte weiße Haar. Sollte er auch nun wieder den Ernst verlieren? —

„Warte noch ein wenig, mein Junge! Ich habe da noch einen guten Freund, er interessiert sich sehr für meine Sache. Wenn der mit mir geht, so kannst du mir helfen beim Aufbau

des Werkes. Es wäre doch eine Exzellenz für dich und auch den Karl.“

Ernst wartete, doch er wußte im voraus, daß es bergedlich war. Und Vater Neist holte sich bei seinem nahen Freund ein Wissen, das ihn noch wie ein Messer: „Man gehen ihn nicht mehr voll — man setze kein Vertrauen mehr in ihn — behandle ihn vorsichtig wie einen Kranken.“

Dann auf einmal kaufte seit Nachbar Krauert an einer anderen Stelle der Sieg die Wasserrechte auf, schritt mit einem neuen Wasserarm einen Bogen des Flusses ab und gewann dadurch ein beträchtliches Gefälle.

Man grub, man baute, man führte Mauern auf. Monteure kamen, Lastwagen ratterten mit Maschinenteilen und Baustoffen herbei.

Was baute der Krauert...?

Der alte Neist dachte sich, als er es hörte: „Denn der Krauert baute ein Sauerstoffwerk!“ —

13.

Der Ernst fuhr ab nach Kanada.

Sein Vater konnte ihm auf die weite Reise nicht mehr mitgeben als die besten Wünsche. Doch Ernst war guter Dinge und machte dem Vater Mut.

So war er wieder allein, der alte Neist. Einsam und verblüht stand er in seiner Heimat und kam sich darin vor wie ein Fremder. Die Schöte qualmten alle Döcksanjunktur! Häuten, Jochen, Fabriken arbeiteten mit voller Belegtheit. Ueberall wuchsen neue Mauern empor, neue Fabrikhallen gliederten sich an die alten. Die Konzerne bauten — nur der Neist stand abseits und trauerte. Das Schicksal hatte ihn aus dem Wirtschaftleben der Heimat geschlagen. Seine alten Freunde verachtete er, weil sie ihm nicht geholfen — die Leute mieden ihn, weil er mürrisch und gallig geworden war, und weil man nicht gern mit Menschen zu tun hat, die den Berg hinabrutschen und denen das Unglück folgt wie ein Hund seinem Herrn. Nur die Wärbel hielt nahe bei ihm aus, hungerte sich mit ihm durch die böse Zeit...

Ja, da sah er nun in seinem Hause, einsam und verlassen. Keine Fabrik mehr, keine Grube, keine Arbeit mehr — nichts, nichts — auch keine Hoffnung! Nur die Villa hielt er noch schuldenfrei in den Händen, alles andere war fort. Gelschulden ließen sich ja auch in diesen bewegten Zeiten keine machen, denn die Entwertung tilgte alle in kurzer Zeit. Nur verkaufen konnte man. Die Mark kletterte in schwindelnde Höhen. Der einfache Mann trug schwere Banknotenbündel in der Tasche, er lernte das Rechnen mit vierstelligen Zahlen. Arm war es in der Villa Neist geworden, bitterarm. Was nächsten alle Kochlünke der Wärbel: Der Tisch blieb oft leer. Der die schöne Villa sah am Berggange, ahnte nicht, daß der Bekher hungerte. Und der Neist war kein Mann, der die Klagen seines Wagens mit der Zunge verläudete — er hungerte still und verbissen. Seine Maschinen verlor er allmählich alle, auch die Fabrikhallen und das Gelände. Ein Teil nach dem anderen ging fort.

Doch die Wärbel blieb bei ihm. Diese dürre und verhungerte Jungier hielt ihm tapfer die Kreuze.

„Et wird och mal annerlich!“ behauptete sie. „Et is noch net aller Tage Abend! Und daß Fastens is gar net so schlimm, dat soll sogar gefund sein für Körper und Geist!“

(Fortsetzung folgt)